

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordstadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Postgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklametext: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konturverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaistraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Seber Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfältige Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Lebens- und Ganz-Anwartschaftsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherung-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherung-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 120

Montag, 25. Mai 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Die Lage in Albanien gestaltet sich immer erustier. Die Aufständischen haben Durazzo angegriffen. Das Fürstenpaar hat auf einem italienischen Kriegsschiff Schutz gesucht, ist aber wieder an Land gekommen, um mit den Aufständischen zu verhandeln.

In Rußland hat ein heftiger Sturm große Verwüstungen angerichtet.

Die Mexikaner haben sich bei Vera Cruz eine neue Waffenstillstandsvereinbarung zu Schulden kommen lassen.

Eine Dumarede Sazonows.

Aus Petersburg wird berichtet:

Sazonows Rede am Samstag vor der Reichs-Duma, die sich für auswärtige Angelegenheiten nur bei außerordentlichen Ereignissen zu interessieren pflegt, wurde respektvoll, aber kühl aufgenommen. Die Rede enthielt, was der zur Schau getragene Optimismus des Ministers durch seine sachlichen Mitteilungen inhaltlich begründet wurde. Ueber die französisch-russische Allianz sagte Sazonow u. a.: Die zutage tretende Solidarität der Mächte der Triple-Entente habe beträchtlich zur Lösung der Weltkrise beigetragen. Rußland fahre fort, seine auswärtige Politik auf

Das unerschütterliche Bündnis mit Frankreich

und ebenso auf seine Freundschaft mit England zu gründen. Zwanzig Jahre lang habe das französisch-russische Bündnis dem Beweis seiner Fruchtbarkeit gegeben. Die Ueberzeugung von seiner Notwendigkeit sei tief in das Bewusstsein der beiden verbündeten Nationen eingedrungen. Der Besuch des Präsidenten Poincaré werde eine neue Gelegenheit bieten, die Gesühle gegenseitiger Herzlichkeit zwischen Rußland und Frankreich kundzugeben. In Erinnerung daran, daß die Uebereinstimmung der politischen Richtung eine wesentliche Bedingung für die Festigung und die Fruchtbarkeit des Bündnisses bilde, hielten sich die beiden Regierungen in händiger Fühlung zur Erörterung aller sie interessierenden Fragen. Die festen Bande gegenseitiger Freundschaft zwischen Frankreich und England an anderer Stelle zwischen England und Rußland hätten eine Erweiterung dieses Kontaktes und die Teilnahme Großbritanniens an den Beratungen gestillt, was der Sache des Friedens in einem ernsten Augenblick schon einen wirklichen Dienst geleistet habe. Das habe Rußland und Frankreich bestimmt, ihre Vertreter in London zu beauftragen, gemeinsam mit dem englischen Minister des Auswärtigen eine Reihe von Fragen zu erörtern, die sich auf die endgültige Lösung der jüngsten Verwicklungen beziehen. Dieser Geschäftsmodus habe einen nützlichen Vorstoß gebracht, indem die Besprechungen zwischen den Mächten der Triple-Entente beschleunigt und vereinfacht worden seien. So seien lebhafte Gespräche von der Umwandlung der Triple-Entente in ein Bündnis in Umlauf gekommen. Der Minister meint, daß man die Wichtigkeit dieser Formfrage übertriebe. Man könne sich ein formelles Bündnis vorstellen, das nicht auf eine wirkliche Gemeinsamkeit der Interessen gegründet und nicht von der gegenseitigen Sympathie der Völker gestützt werde; auf der anderen Seite gebe es ganz natürliche politische Zusammenhänge der Mächte auf Grund der Einheit der Zwecke. Im letzteren Falle sei die solidarische Verfolgung dieser Zwecke verbürgt, unabhängig von der Form und der Ausdehnung der geschriebenen Konventionen. Das französisch-russische Bündnis und die englisch-russische Freundschaft genügen voll auf dieser Bedingung, weil beide fortführen, sich zu befestigen und sich zu entwickeln, indem sie dadurch ihre Lebenskraft bewiesen. Der Minister glaubt, die Triple-Entente, die darin die Gesühle des Dreibundes wiederhole, lasse jedes Unruhegefühl in Bezug auf sie verschwinden, denn gänzlich frei von jedem Angriffsgeist trage sie lediglich zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts bei und sei immer bereit, mit dem Dreibund zur Erhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten.

Der Minister stellte sodann fest, daß die russische Diplomatie sich bemühe, die Beziehungen

traditioneller Freundschaft mit Deutschland

zu unterhalten. Diese alte Freundschaft und der Wunsch beider Regierungen, sie zu erhalten, hätten dazu beigetragen, neuerdings gewisse Zwischenfälle beizulegen, welche die guten Beziehungen zu beeinträchtigen hätten. Leider fänden die Bemühungen der Regierungen in dieser Richtung nicht immer die Unterstützung der Presse beider Länder, trotz der in der Erregung eines schlecht begründeten Alarms liegenden Gefahren. Der Minister sprach den nachdrücklichen Wunsch aus, daß die nunmehr in Petersburg den deutschen und der russischen Blätter anzuheben möge, und lud sie zu einer ruhigeren Betrachtung der Fragen der gegenseitigen Beziehungen ein, zumal angesichts des bevorstehenden Anlasses des neuen Handelsvertrages, der nur Früchte bringen könne, wenn er den gerechten Forderungen der wirtschaftlichen Teile angepaßt sei. (Beifall rechts.) Am dieses Ziel zu erreichen, sei es unerlässlich, daß die Verhandlungen sich in ruhiger Atmosphäre vollziehen und nicht durch die von dem Vorn andauernde Vorwürfe und Beschuldigungen, die gegenseitige Vereiztheit und Misstrauen schäfen.

Die Erwartung, daß der Minister die Balkanfrage,

namentlich die Vorgänge in Albanien, erläutern werde, wurde enttäuscht. Anscheinend wollte Sazonow der künftigen Haltung Rußlands nicht präjudizieren. Am ausführlichsten behandelte der Minister die Lage in China, wobei er einen historischen Ueberblick über die Mongolen-

frage gab. — Der Minister erwähnte zum Schluß den Besuch der rumänischen Fürstlichkeiten in Petersburg und ihren warmherzigen Empfang, der die aufrichtige Freundschaft Rußlands gegenüber Rumänien ebenso wie die Achtung vor seinem weiten Herrscher bezeugte habe.

Die albanischen Wirren.

Die Lage in Albanien ist verwickelter denn je. Esad Pascha ist in Rom und läßt sich ausfragen, die italienische Presse, die in der letzten Zeit einen ziemlich scharfen Ton gegen Oesterreich anschlägt, bemüht sich, Herrn Esad als eine Art Nationalhelden hinzustellen, als ein Opfer der Umgebung des irreführenden Fürsten Wilhelm. Diesen Versuchen gegenüber muß mit Energie auf die hochverräterische Rolle hingewiesen werden, die Esad gespielt hat, nachdem er dem Fürsten den Treueid geschworen hatte. Nachdem den beruhigenden Mitteilungen, die an die Verwandten des Fürsten von Albanien nach Deutschland gelangt waren, haben wir seit auf Grund unserer eigenen Mitteilungen auf die große Gefahr hinweisen können, in der Durazzo schwebte, und damit haben wir Recht behalten. Durazzo ist in den Händen der Aufständischen, der Fürst hat sich mit seiner Familie zu seiner eigenen Sicherheit auf ein Kriegsschiff begeben müssen, ist aber später wieder an Land gekommen, als er sah, daß die Aufständischen zu Verhandlungen bereit waren. Aus den Nachrichten geht immer klarer hervor, daß Esad Pascha im Dienste fremder Einflüsse zurückzuführen. Das ist in Albanien allgemein bekannt. Um der Bewegung einen entsprechenden Charakter zu geben, entsefelt man den mohammedanischen Fanatismus, weil man weiß, daß das am leichtesten verfaßt. Durch die Entfernung Esads war jedoch die Bewegung ihres gefährlichsten Hauptes beraubt, und wenn sie jetzt auch einen für Durazzo gefährlichen Charakter angenommen hätte, so ist doch der Wunsch der Aufständischen, mit dem Fürsten zu verhandeln und die Differenzen auf friedlichem Wege auszugleichen, als ein, zum mindesten nicht unangenehm Zeichen anzusehen. Ob freilich bei der offensibaren Schwäche des Fürsten Wilhelm gegenüber den Mohammedanern auf eine lange Dauer seiner Regierung zu rechnen sein wird, daran darf man wohl Zweifel hegen, zumal er jetzt in Esad Pascha einen Todfeind besitzt.

Es liegen nachstehende Meldungen vor:

Angriff der Aufständischen auf Durazzo.

Ein Radiotelegramm des Kreuzers „Sajetwar“ meldet: Die Aufständischen haben Durazzo angegriffen.

Infolge des drohenden Angriffs der Aufständischen auf Durazzo haben sich der Fürst und die Fürstin sowie ihr Gefolge an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Misurata“ begeben.

Eine Deputation der Aufständischen begab sich in Begleitung von Mitgliedern der internationalen Kontrollkommission nach Durazzo, um mit dem Fürsten zu verhandeln. Fürst Wilhelm von Albanien ging mit seinem Generalkab und in Begleitung des italienischen Generals Triveri am Sonntag Abend wieder an Land.

Eine amtliche Darstellung der Ereignisse.

Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß der italienische Gesandte in Durazzo, Aliverti, an den Minister des Auswärtigen unter dem Datum des 24. Mai folgendes depechierte:

In dem Kampfe, der von der Gendarmerie unter dem Befehl der holländischen Offiziere ausgefochten wurde und in dem diese mit den Mannschaften sämtlich von den Insurgenten gefangen genommen wurden, wurde befohlen, das Feuer der Batterien auf das Stadtschloß an der Straße nach Tirana einzustellen. Abends kamen einige Flüchtlinge im eiligen Laufe nach Durazzo und erzählten, daß die wenigen Nationalisten, welche die Waffen ergriffen hätten, zersprengt worden seien und daß die Insurgenten auf die Stadt losmarschierten. Man erfuhr ferner, daß die Leibwache der katolischen Mafiores, die, 200 Mann stark, unter dem Befehl zweier Priester stand, bei den ersten Schüssen davontief. Man beschloß in großer Eile, namens des Fürsten Mehmed Pascha Draga als Parlamentär abzusenden. Dieser verhandelte mit der Meldung zurück, daß die Insurgenten nur verhandeln wollten, wenn sie bis ans Meer gelangt seien und daß ein weiterer Verhandlungsversuch unnütz sei. Infolge von Gewehrfeuer und in der Besorgnis, daß die Insurgenten, deren Grimm durch die Kanonade und infolge des Fanatismus aufs höchste gestiegen war, Durazzo plündern könnten, bemühte ich mich, Maßnahmen zu treffen, um die italienische Kolonie in die Gefandtschaft oder auf Schiffen in Sicherheit zu bringen. Bald darauf brach eine unbeschreibliche Panik aus. Ich begab mich zum Fürsten, teilte ihm die Natur der

Rationalisten mit und bat ihn, sich mit der Fürstin und den Kindern in Sicherheit zu bringen und dann die Landungsdetachements zurückzuziehen, um ernstere Zwischenfälle zu vermeiden. Das war notwendig, weil die katholischen Mafiores einen Gegenstand der Provokation für die Muselmanen bildeten. Es wurde beschloffen, die katholischen Mafiores auf die Schiffe zu bringen, die Fürstin aber erklärte, sie würde sich nicht vom Fürsten trennen. Man beschloß daher, daß auch der Fürst zeitweise sich an Bord der „Misurata“ begeben. Alle Anordnungen wurden in größter Schnelligkeit getroffen. Gegen Abend machte ich mich in Begleitung des rumänischen Gesandten sowie des österreichischen, französischen und englischen Delegierten auf den Weg, um mit den Unterführern der Insurgenten zusammenzutreffen. Auf der Straße nach Tirana begegnete mir ein holländischer Kapitän, der unter dem Befehl von drei unbewaffneten Insurgenten, welche die Parlamentärrolle trugen, stand und erklärte, er sei gekommen, um namens der Insurgenten dem Fürsten mitzuteilen: 1. die Insurgenten wollten ihm durch Unterhändler ihre Forderungen an den Fürsten überreichen; 2. die Gefangenen würden alle am nächsten Morgen freigelassen werden, wenn bis morgen Abend 8 Uhr der Kapitän nicht mit einem Briefe des Fürsten zurückkehre, der eine günstige Antwort enthielte; 3. sie forderten, daß die Waffen niemand mehr gegen sie gefehrt würden.

Dem Fürsten wurde geraten, sich sogleich in seinen Palast zu begeben, wo er den Kapitän empfing, und den Brief betreffend die Forderungen der Insurgenten unterzeichnete. Der Fürst forderte, man solle ihm die Matrosenabteilungen als Eskorte mitgeben. Ich verhandelte noch mit meinem österreichischen Kollegen über diese Frage, damit keine Zwischenfälle eintreten oder es zu einem Konflikt kommt, in den die italienischen Matrosen verwickelt werden könnten. Der von den Insurgenten mit den Forderungen abgesandte Kapitän berichtet, diese seien 2000 Mann und mehr stark. Die Bewegung habe überhaupt einen religiösen Charakter zu haben, aber es sei nicht ausgeschlossen, daß an den Banden die treuen Anhänger Esad Paschas im Geheimen teilnehmen. Jedenfalls handle es sich, da dieser niemals die Möglichkeit hatte, mit seinen Anhängern in Verbindung zu treten, sicherlich um eine Erhebung spontaner Natur. Die italienische Gesandtschaft ist voll von Mitgliedern der Kolonien, von Albanen und den diplomatischen Vertretern, denen Gastfreundschaft gewährt wird.

Ueber Wien erhalten wir noch folgende eigene Mitteilungen aus Durazzo: Ueber das Resultat der Verhandlungen ist noch nichts bekannt. Auch die Fürstin mit den Kindern kehrte in das Palais zurück. Es heißt, daß sich in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Verwundete befinden. 3 österreichische Kriegsschiffe sind nach Durazzo beordert worden. Von Pola wurde der Panzerkreuzer St. Georg und 2 Torpedoboots nach Durazzo beordert. Während der bestehenden eminenten Gefahr sind alle Europäer auf die fremden Kriegsschiffe eingeschifft worden. Der österreichische Gesandte hat die Zurückhaltung des Lloyd-Dampfers Adelsberg angeordnet.

Die Revolte ist mohammedanisch.

Wie wir schon gleich zu Beginn der Unruhen angegeben in der Lage waren, beruht die Bewegung hauptsächlich auf den religiösen Gegensätzen mohammedanisch-christlich. Das türkische Blatt „Tanin“ bestätigt dies jetzt in einem Interview mit einer aus Albanien in Konstantinopel eingetroffenen Persönlichkeit. Der Interviewte erklärte diese als eine Erhebung der Muselmanen Nordalbanien gegen den nicht muselmanischen Fürsten, den man an die Spitze des Landes stellte. Die Erhebung wurde durch Arif Hikmet Bey, einen früher in Konstantinopel ansässigen, aus Rumanowo stammenden Journalisten vorbereitet. Arif Hikmet, dessen Verhaftung von Durazzo angeordnet, aber nicht ausgeführt werden konnte, hat inzwischen in Uscha eine provisorische Regierung gebildet. 3000 gut bewaffnete Albaner sammelten sich auf den ersten Ruf von Arif Hikmet. Mit diesen nahm er Tirana ein. Der Marsch der albanischen Insurgenten auf Tirana war die Ursache der Verhaftung Esads. Die Unterredung schloß mit der Versicherung, daß die Insurgenten auch wissen werden, den Fürsten wieder zu verhaften. Esad Pascha hätte übrigens seinen ganzen Einfluß im Lande verschert, seitdem er das Portefeuille des Krieges von dem christlichen Fürsten angenommen hat.

Die „Albanische Korrespondenz“ in Wien meldet aus Durazzo: 300 Aufständische pflanzten in der 20 Kilometer nördlich von Durazzo liegenden Stadt Kawaja die türkische Fahne auf.

Die Zahl der Aufständischen.

Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Durazzo be-
rührt die Zahl der im Aufstande befindlichen mohammeda-
nischen Albanesen ca. 10000, von denen etwa 5-6000 Mann
bei Skaf stehen, während der Rest bei und in Tirana ver-
sammelt ist.

Internationale Truppenentsendung nach Durazzo.

Wie uns aus Skutari telegraphisch gemeldet wird,
sind von den internationalen Besatzungstruppen 500
Mann nach Durazzo abgegangen.

Was wird Oesterreich tun?

Aus Belgrad meldet uns ein Privattelegramm:
Hier ankommende Privatmeldungen aus Wien besagen, daß
die österreichischen Militärbehörden in großer Hast die
Mobilisierung der 1. Reserveklasse vorbe-
reiten. In Belgrader Offizierskreisen ist man der Ueber-
zeugung, daß diese Tatsache auf eine baldige mili-
tärliche Besetzung Albaniens schließen läßt.

Aus Pola meldet ein Telegramm, daß der Kreuzer
„St. Georg“ und zwei Torpedoboote den Befehl erhalten
haben, nach Durazzo zu fahren.

Die Vernehmung Effad Paschas.

Aus Neapel wird gemeldet: In ministeriellem Auf-
trage nahm Legationsrat Biancheri in vierstündiger Unter-
redung die Aussagen Effad Paschas amtlich entgegen.
Biancheri schärfte Effad ein, keinerlei Interviews zu ge-
währen.

Effad Pascha ist in Rom angelangt. In einer Unter-
redung sagte er, er habe Albanen eine tüchtige nationale
Militär geben wollen, habe aber die holländischen und öster-
reichischen Offiziere gegen sich gehabt, die den Fürsten durch
idrliche Komplottgerüchte verwirrten und Effads Stellung
derart erschwerten, daß er seine Demission gegeben und so-
lange darauf bestanden habe, bis Fürst Wilhelm zwei Tage
vor dem Ausbruch der Katastrophe die Demission angenom-
men habe.

Anklagen gegen Effad Pascha.

Die „Albanische Korrespondenz“ veröffentlicht eine
Unterredung mit dem letzten türkischen Gouverneur von
Balona, Nuhbet Bey Brioni, der einer der vornehmsten
Familien Albaniens angehört. Nuhbet Bey erklärte: Effad
Pascha habe einen Handstreich vorbereitet, um den Fürsten
zu fangen und sich selbst zum Herrscher von Albanien zu
machen. Ich habe alle Beweise dafür, daß Effad Pascha
sogar schon Brlesmarzen mit seinem Bilde
hat anfertigen lassen, wenige Tage vor Ausbruch des
Kampfes schickte Effad den holländischen Kommandanten
Flugh in Durazzo ab und schickte ihn nach Skutari. An
seiner Stelle wurde von Effad der italienische Major Mo-
tobdo zum Kommandanten ernannt. Schon vor zwei Wochen
herrschte in Durazzo große Erregung, denn man wußte, daß
uns Effad in der epirischen Frage verrät. Er sollte Sol-
daten für Epirus anwerben und bewaffnete sie gegen den
Fürsten. Der Fürst hat dem Verräter gründlich das Hand-
werk gelegt.

Ferner wird uns gemeldet: Die Einwohner von Ba-
lona haben bei dem Fürsten Klage gegen Effad erhoben,
weil er weder in Balona noch in dem übrigen Südalbanien
die Aushebung von Freiwilligen für Epirus vornehmen
ließ. Aus weiteren Meldungen geht hervor, daß Effad die
Aushebung von Rekruten absichtlich hintertrieben hat.

Demission des Kabinetts.

Das Ministerium hat Samstag Abend seine Demission
überreicht.

Rücktritt des Leibarztes des Fürsten Wilhelm.

Aus Triest wird gemeldet: Der Leibarzt des Fürsten
von Albanien, Dr. Berghausen, ist wegen Meinungs-
verschiedenheiten mit dem Hofmarschall des Fürsten zurück-
getreten. Er hat Durazzo verlassen und ist bereits in Triest
eingetroffen, von wo er sofort die Rückreise nach Wien
antat.

Feuilleton.

Theater.

— Residenz-Theater. Wiesbaden, 25. Mai. Das
hell gekönte, anmutige Schauspielhaus an der Luisenstraße
stand vorgestern wieder einmal im Zeichen einer Urauffüh-
rung, und zahlreich war im Zuschauerraum Alles was in
Wiesbaden mit Literatur in Beziehung steht, erschienen.
Galt es doch in der Verfasserin der Neuheit zugleich auch
die Gemahlin eines unserer Besten zu begrüßen, eines
Schriftstellers von der alten Garde und der alten Art so-
zutagen: des Trägers eines eben erst in ganz Deutschland
geleiteten Namens — als Viktor Blätthgen seinen 70. Ge-
burtsstag beging, wurden die Alten wieder jung, und die
Jungen wuchsen plötzlich in die Höhe in der Erkenntnis der
frohen Gaben, die der Poet der Kindergedichte in reicher,
beliebender Fülle unter die Jugend hatte ausgestreut,
Viktor Blätthgen war am Samstag der vornehmste
Gast im Residenz-Theater. Und mußte dieser Name nicht
an sich schon wie ein Epitheton ornans, wie ein Frühlings-
traum den Raum festhaft erfüllen, eine Devise von Glück
und Freude, von Sehnsucht und kindlicher Erwartung?
Wahrhaft, von diesem 70. Geburtstage, von dem „Fürsten
von Cia und Nisi“, wie ihn Karl Busse nennt, von dem
vollständigen Sänger der kleinen Welt, wehte es noch
herüber in milder Lieblichkeit zur Veranstaltung des Tages,
der Aufführung des Schauspiels „Flieger“ von
Clara Blätthgen (E. Gysler-Kilburger). Das Publikum
wurde nach anfänglicher Kühle wärmer und wärmer, bis
zum Schluß der Beifall sich zum stürmischen Hervorruf der
Verfasserin verdichtete, eine Ovation förmlich, die nicht zum
geringsten Teil zugleich auch der nicht gerufenen, älteren
„Hälfte“ des Autors gewidmet war. Denn, die Neuheit als
solche, die konnte einen Beifallsturm nicht auslösen, dazu
fehlt es dem Schauspiel in 4 Akten doch allzusehr an der
Quintessenz der Erfolgsmöglichkeit: an Bühnenwirksam-
keit. Schade, daß dieser höchst spannende Stoff keine ge-
wandtere Verarbeitung gefunden; das Thema läßt sich ja ge-
radezu nach Dramatisierung, freilich aber auch nach der Um-
formung in ein Drama von logisch gefügtem Aufbau und
praktisch bewirkter Umrahmung als Bühnenbild. Clara
Blätthgen vermochte nur den fesselnden Romanauschnitt
zu bringen; was sie in ihrem „Flieger“-Schauspiel bietet,
ist für die Bühne weniger berechnet als für die Leser. Diese

Zur Lage in Mexiko.

Ueber die Lage in Mexiko meldet die Londoner „Times“:
Die Situation ist verwickelter denn je. Die einzige fest-
stehende Tatsache ist, daß General Carranza sich gewelgert
hat, in irgend welcher Weise an den Friedensverhandlungen
teilzunehmen. Die Rebellen haben bei den Städten
Veracruz und Puebla eine eigene provisorische Regierung
eingerrichtet. Die Vertreter der fremden Regierungen hatten
eine Zusammenkunft mit General Villa; sie sind überzeugt,
daß dieser alles tut, was in seinen Kräften steht, um die
Fremden zu schämen. Wertwürdigerweise ist General Villa
seit einigen Tagen verschwunden. Man glaubt, daß er nach
Torreon zurückgekehrt ist, um eine Meuterei der dortigen
Rebellentruppen zu unterdrücken.

Aus New-York wird ferner gemeldet: Die Mexi-
kaner haben sich bei Veracruz eine neue Waffenstillstands-
verletzung zu Schulden kommen lassen. Sie feuerten eine
Anzahl Schüsse auf amerikanische Vorposten, die das Feuer
jedoch nicht erwiderten. Ebenso wurde ein amerikanisches
Militärflugzeug, das mit einem Leutnant über die mexika-
nischen Stellungen dahinslog, beschossen, jedoch ohne Erfolg.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Die Regierung in Washington ist durch die Graus-
samkeiten des mexikanischen Rebellen-Generals Villa und
sein an die Soldaten ergangenes Versprechen, ihnen die
Wänderung Saltillos zu gestatten, in Zweifel, ob es unter
solchen Umständen richtig ist, den General Villa bei seinen
Bemühungen, die Hauptstadt Mexikos einzunehmen, zu
unterstützen.

Die mexikanischen Rebellen in Tepic.

Aus Mexiko wird gemeldet: Tepic (nahe der Ost-
küste Mexikos) ist unter schweren Verlusten von den Re-
bellen besetzt worden. Die Rebellen erschossen zweihundert
Gefangene, sie erpresen Geld unter Drohungen. Deutsches
Leben und Eigentum wurde bisher nicht verletzt.

Saltillo von den Rebellen geplündert.

Aus El Paso wird gemeldet: Aus dem Hauptquartier
Carranzas wird gemeldet, daß die Bundesstruppen vor der
Räumung Saltillos die Stadt geplündert haben.

Rundschau.

Ein Erlass des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden aus
Wiesbaden vom 14. Mai datierten Erlass des Kaisers an
den Reichskanzler: Aus Ihrem Verichte habe ich mit großer
Befriedigung entnommen, daß zahlreiche Deutsche im In-
und Auslande freiwillige Beiträge zu den Kosten der Ver-
sicherung der Wehrmacht geleistet haben. Es ist mir ein
Herzensbedürfnis, allen, die durch solche Beiträge ihren
vaterländischen Opferstern in rühmlicher Weise bekräftigt
haben, meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen.
Dieser Erlass ist zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Der Kaiser und der Jungdeutschlandbund.

Auf das Begrüßungstelegramm des Jungdeutschland-
bundes in Stuttgart ist vom Kaiser an den General-
feldmarschall v. d. Golz folgende Antwort eingelaufen: Ich
erlaube Sie, dem dort tagenden Jungdeutschlandbund
meinen herzlichsten Dank für die freundliche Begrüßung
auszusprechen. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist es
treuer Mitarbeit gelungen, den Jungdeutschlandbund zu
einem beachtenswerten Faktor im deutschen Volksleben zu
machen und die Jugend mit nationaler Begeisterung und
kraftvollem Empfinden für die eigenen künftigen Pflichten
für das Vaterland zu erfüllen. Mein lebhaftes Interesse
und meine wärmsten Wünsche für eine weitere regenreiche
Entwicklung werden den Jungdeutschlandbund allezeit be-
gleiten. Potsdam, Wilhelm I. R.

Ordensverleihung.

Das Amtsblatt in Konstantinopel veröffentlicht
die Verleihung des Großordens des Osmanordens an
den Staatssekretär v. Jagow.

Gemeinderatswahlen im Elsaß.

Die gestrigen Gemeinderatswahlen im Elsaß verliefen
äußerst reg. Bemerkenswert daran ist, daß in Colmar
die Blockliste, bestehend aus Fortschritt, Mittelpartei und
Sozialdemokraten, ihre Siege vermehrt hat. Die liberal-
nationalistische Partei Blumenthals erhielt nur 6 Sitze.
Damit ist die liberal-nationalistische Gemeinderatsmehr-
heit gebrochen. Der Gemeinderat wird nunmehr aus 15
Sozialdemokraten, 18 Fortschrittlichen, 18 Zentrumsmän-
nern und 3 Mittelparteilern bestehen. In Mülhausen
setzt sich der Gemeinderat aus 18 Bürgerlichen und 18
Sozialdemokraten zusammen. Es verlaute, daß der sozial-
demokratische Reichstags- und Landtags-Abgeordnete
Emmel seine Kandidatur in der 2. Kammer niederlegen wird,
um für Mülhausen für die 1. Kammer zu kandidieren. Im

würden das Stück beim den Roman rein verschlingen. Wir
erleben im ersten Kapitel den Abstieg des Grafen Axel
Wolfskirch, der mit seinem Freunde, dem berühmten No-
vator Dr. Gradenig, aufgezogen war; Axel verunglückt
tödlich, während Gradenig unverletzt bleibt, zur größten
Freude der Gemahlin Axels. Die junge Frau steht neben
ihren Schwiegereltern, sie sieht ungerührt den Schmerz der
Gräfin-Mutter, sie kann für den Toten nicht einmal in
diesem ersten Augenblick Trauer heucheln; sie hat nur die
eine, aufschauende Empfindung: er, Gradenig, ihr Trost
und ihre Hoffnung in einem Leben voll Enttäuschungen, er
ist heil zurückgekehrt aus den Wäldern. Im Roman würden
unmittelbar darauf die notwendigen Erläuterungen für
den Leser dieser Schredensromanik folgen — falls das
nicht schon vorausgegangen ist — würde in wenigen Worten
erklärt werden, daß die Ehe der Gräfin Vera nach kurzen
Hinterwäldchen durch die Schuld des immer neuen Lieb-
schafens nachlagenden Grafen Axel zur Tortur sich gestaltet
für die junge Frau; daß diese sich nach Erlösung sehnte.
Ja, daß es fast verzeihlich erschien, wenn Vera nach dem
Aufstieg Axels von dem heimlichen Wunsch besessen wurde,
ein Unfall möchte der Ehe, die nur noch eine Hölle
bedeutete, das Licht ausblasen, möchte den Grafen zu einem
toten Mann machen. Diese Ergänzung im Buche möchte
aus der herlosen Schuldigen eine gerechtfertigte edle Duf-
derin vor uns erscheinen lassen; das Recht auf Leben wäre
der 23jährigen jungen Frau ohne weiteres zuzubilligen,
und ihr verbrecherischer Wunsch, aus diesem Recht abge-
leitet, einbetrübt bei näherer Prüfung jeder Unmenschlich-
keit. Die Antilise verwandelt sich aus krafftem Naturalis-
mus in ein von Ethik getragenes Postivum im
Roman. Und auf der Bühne? Der erste Akt, der dieses
erste Kapitel vorführt, muß als eine gänzlich verfehlte
Ouverture wirken, weil im Schauspiel alle die im obigen
herangezogenen Möglichkeiten, Gräfin Veras Benehmen
zu entzählen, ungenützt bleiben, wahrscheinlich auch schwer
ausführbar sein würden. Die Aufgabe, die Clara Blätth-
gen sich und den Zuschauern gestellt hat, geht — in diesem
Anstalt zum Drama — über ihre wie über unsere Kraft“.
Zum Glück, für beide Teile, sind die folgenden Aufzüge mit
besserem Gelingen und ohne Kränkheiten ausgeführt: der
zweite, der eine Auseinandersetzung zwischen Vera und
ihren Schwiegereltern und dem als Werber hereinplahen-
den Gradenig bringt, noch ein wenig monoton und roman-
haft ohne dramatisches Leben, der dritte aber sehr wirksam

tralle seiner Wahl würde zum ersten Male ein Sozialdemo-
krat in der 1. Kammer des Landtages vertreten sein. In
den mittleren Ständen Elsaß-Lothringens regte durch-
schnittlich der Fortschritt.

Manra gegen die Marokkopolitik Spaniens.

Aus Madrid meldet man: Der ehemalige Minister-
präsident Maura erklärte während der Diskussion über
Marokko, daß er für den Abschluß des Vertrags mit Frank-
reich u. für die Politik der Jahre 1907-1909 verantwortlich
sei. Er fuhr dann fort: Spanien könne in Marokko in
seiner Weise eine Kolonialpolitik treiben, das sei ganz ver-
fehrt. Spanien sei nach Marokko gegangen, um seine Un-
abhängigkeit zu wahren und dürfe daher niemals denselben
Weg beschreiten wie Frankreich. Die augenblickliche Politik
könne Spaniens Zwecke nur behindern. Wenn wir Pro-
tektionsmissionen sind, sagte Maura, so sind in Marokko
viel Säbel und Schwerter; wenn unsere Aktion aber kri-
gerischen Charakter hat, so ist es lächerlich, die Armeen im-
mobilisiert zu lassen. Diese Politik kann nicht weiterge-
führt werden. Der Redner hält die Schaffung einer Ko-
lonialarmee für falsch, dagegen müsse die Schaffung von
Hilfsbehörden im spanischen Interessengebiet gefordert wer-
den. Er erklärt zum Schluß, er könne alle von ihm getanen
Schritte verantworten. Die Ernennung eines Unter-
suchungsausschusses dürfte er und er hoffe, daß dabei die
marokkanische Politik der Regierung berichtigt werde, wie
es dem Wohle Spaniens dienlich sei.

Die bulgarische Anleihe.

Esfolter Depeschen des „Matin“ zufolge soll man in
dortigen offiziellen Kreisen lebhaft Unruhe empfinden über
die Bedingungen der Anleihe, die die bulgarische Regierung
mit der Diskonto-Gesellschaft in Berlin abschließen will. Im
Namen der Führer der Oppositionsparteien hatte der ehe-
malige Ministerpräsident Ralinow eine Unterredung mit
dem augenblicklichen Ministerpräsidenten Radoslawow, in
welcher er ihn fragte, ob die Regierung aus politischen
Gründen die Anleihe in Berlin aufzunehmen gedauke und
ob die Regierung sich nicht auch an den ehemaligen bulga-
rischen Bulgariens, an Frankreich, gewendet hätte.

Russische Pferde für die Türkei.

Eine russische Finanzgruppe unterzeichnete einen Ver-
trag mit den türkischen Kriegswinter betreffs Lieferungs
von 2000 Artilleriepferden für das türkische Oeer.

Eine Denkschrift zur Bekämpfung des Kinderelends.

Es hat sich als notwendig herausgestellt, umfassende
Unterlagen über die Einrichtungen zu gewinnen, die zur
Bekämpfung des Kinderelends vorhanden sind. Diese Frage
ist auch wiederholt in den Parlamenten zur Sprache
gekommen, und man ist für die Bewilligung bedeutender
Mittel eingetreten. Um die nötigen Unterlagen für eine
Beurteilung der wichtigen Frage zu gewinnen, sind Ge-
hebungen umfassender Art vorgenommen, durch die fest-
gestellt werden soll, welche privaten Einrichtungen
für den Schutz und die Pflege der Kinder
bereits vorhanden sind. Diese Erhebungen, die zugleich
eine statistische Uebersicht über die vorhandenen Einrich-
tungen geben sollen, sind in der Hauptsache jetzt abge-
schlossen. Es handelt sich um die Tätigkeit der Anstalten
für Säuglingsfürsorge, der Kindergärten,
Reinlichkeitsschulen, Bewahrungsanstalten
usw. Die Bearbeitung des Materials ist bereits im Gange,
und sobald diese Arbeiten fertig gestellt sind, sollen weitere
Erhebungen erfolgen, um Einzelheiten in der Organisation
und die Beschaffenheit der Anstalten, ihre finanziellen Ver-
hältnisse usw. festzustellen. Bei diesen Erhebungen sollen
auch Vereinigungen, wie die Zentrale für Jugendfürsorge
und andere in diesem Sinne wirkende Vereine herange-
zogen werden. Auf diese Weise soll festgestellt werden, was
auf dem Gebiete des Kinderelends und der Kinderpflege
bereits vorhanden ist und was noch fehlt, so daß ein Ueber-
blick über einen weiteren organisatorischen Ausbau auf
diesem Gebiete gewonnen werden kann. Ueber das auf-
gebrachte Material und über die sich daran knüpfenden
Fragen soll dann eine Denkschrift herausgegeben wer-
den, die die wichtige Materie eingehend behandelt. Es
wurde auch für Schaffung gesetzlicher Bestimmungen ein-
getreten, um die von Wohlfahrtsvereinen usw. erzogenen
Kinder unter bestimmten Voraussetzungen der elterlichen
Gewalt zu entziehen, wenn sie das 14. Lebensjahr vollendet
haben. Es ist aber nicht zu erwarten, daß diesen Anträgen
entsprochen werden wird, da es nach den Bestimmungen des
Bürgerlichen Gesetzbuches in gewissen Fällen wohl möglich
ist, in dieser Hinsicht vorzugehen. Auch ist weiter zu be-
denken, daß die Fürsorgeerziehung hierfür gleichfalls Mittel
in die Hand gibt, so daß sich neue gesetzliche Bestimmungen
hierfür erübrigen.

in ihnen laieidossopartig vorüberziehenden Bildern ge-
sellschaftlichen Klatsches und der Entwirrung von Gerich-
ten, Gradenig habe mit Bedacht jenen Abstieg mit dem
Grafen Axel herbeigeführt. Zum Schluß sehen wir Vera,
die gegen den Willen der Eltern Axels, Frau Dr. Gradenigs
geworden ist, in ihrem neuen Heim und im endlich er-
rungenen Glück, doch immer wieder von Erinnerungen ge-
peinigt, von dem Selbstvorwurf, als habe ihre stille Ver-
wünschung zum Tode des geliebten Mannes beigetragen.
Vera versucht dagegen durch ein selbstgewähltes Gottes-
urteil anzukämpfen; sie steigt mit Gradenig inmitten ge-
schredrohbender Windstärke in einem neuen Apparat, der
automatische Sicherheit gewähren soll, auf, und dieser Auf-
stieg führt zur Enttäuderung, zur Sühne. Der Apparat
hält aus im Sturmegebräus, und Vera darf nunmehr ohne
Neue an der Seite des Verlebten glücklich sein. — Bei Ver-
meidung der unmöglichen Exposition des Anfangs und
unter Zuhilfenahme eines Bühnenpraktikers, der das
Einerzel der Handlung mit mehr Spannung erfüllt, ist aus
dem ersten echten „Flieger“-Schauspiel — die Verfasserin
bewegt sich hier auf vertrautem Terrain, wie man aus
Teilnehmerlisten des vorigen Pring Feinrichtfluges weiß —
ein voller Erfolg leicht zu erzielen. Am Samstag kann der-
vorläufig nur ein halber oder dreiviertel Erfolg, wenn der-
jenige Teil, den die treffliche Darstellung errang, mitzählt.
Es sind eigentlich nur drei Rollen in diesem Drama: Vera
(Else Hermann), eine emanzipiert auftretende russische
Fliegerin, Baronin Galewska, (Frida Salder) und der
Held der Päfte selbst, Dr. Gradenig, aus dem Hermann
Reiseleiter das mögliche herausholte. Noch etwas
darüber boten die beiden Damen, die ein „Duell in den
Wäldern“ auf festem Boden ausfechten um den gemeinam
begehrten Mann. Frida Salder, mit Else Hermann, das
waren zu gleichen Teilen die Siegerinnen des von Kurt
Keller-Mehri-Graf Axel — der Kermise, der nur
wenige Minuten Bühnenleben genieht — geleiteten Spiels.

B. E. E.
Aurtheater. Wiesbaden, 25. Mai. Als „Diofar
Brudner“ in E. Gysler's beliebter Operette „Der
Tausende Chemann“ eröffnete am Samstag Herr
Julius Spielmann, der allbekannte und berühmte
Operettenautor, ein auf mehrere Abende berechnetes Schil-
spiel. Daß die drückende Schwüle, welche den ganzen Tag
über geherrschte, nicht gerade unerwünscht auf den Besuch der
Vorstellung einwirken würde, war ja wohl voranzuschieben.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, den 25. Mai.

Schwindel-Krankenkasse.

Wie bereits gemeldet, hat das kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung im Herbst vorigen Jahres gegen die Mitteldeutsche bürgerliche Krankenkasse, die in Frankfurt a. M. ihren Sitz hatte und in Wiesbaden und Diebrich über eine große Anzahl Mitglieder verfügte, ein Verfahren auf Unterlegung des Geschäftsbetriebes eingeleitet, da dieser gegen die guten Sitten verstoße. Das Verfahren führte zu dem Ergebnis, daß dem Institut auf Grund des § 67 des Versicherungsaufsichtsgesetzes durch Beschluß des Senates des kaiserlichen Aufsichtsamtes vom 20. Oktober v. J. der Geschäftsbetrieb untersagt wurde. Wegen dieses Beschlusses legte die Verwaltung des Instituts dem kaiserlichen Aufsichtsamt den Antrag ein, die Besetzung des Senates abzuändern. Soeben veranfaßte nun das kaiserliche Aufsichtsamt eine Bekanntmachung mit dem Hinweis, daß der Beschluß bereits Rechtskraft erlangt habe. Nach dem bestehenden Gesetz sind die Mitglieder, die nicht vor dem 1. März d. J. aus der Kasse ausgeschieden sind, zur Leistung von Beiträgen zur Liquidationsmasse bis einschließlich Mai verpflichtet. Die Mitglieder, die Forderungen an das Institut haben, tut gut, sie schon jetzt durch Einschreibebrief anzumelden. Eine veruchte Vereinigung mit einem anderen Institut konnte nicht durchgeführt werden, da die Aufsichtsbehörde es für angebracht fand, dieses Institut, das nur auf Ausbeutung seiner Mitglieder hinabgewirkt, ganz vom Erdboden verschwinden zu lassen. Gleichzeitig ist von der Aufsichtsbehörde dafür Sorge getragen worden, daß die „Gründer“ dieses Instituts nicht an einem anderen Ort ein ähnliches Unternehmen gründen. Wie wir noch von einer zuverlässigen Seite erfahren, ist es nicht ausgeschlossen, daß ein gerichtliches Nachspiel eintritt.

Generalleutnant a. D. Hermann Looff †. Samstag früh verstarb im Alter von fast 74 Jahren Generalleutnant a. D. Hermann Looff. Der Verstorbene, der u. a. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet war, war zuletzt Kommandeur der 15. Feldartillerie-Brigade; am 19. Dezember 1893 trat er in den Ruhestand. Er hatte seinen Wohnsitz in letzter Zeit in Wiesbaden.

Rassauerdenkmal bei Waterloo. Nunmehr ist, wie aus dem Anzeigenteil in dieser Nummer ersichtlich, der Aufsatz zur Errichtung des Rassauerdenkmals bei Waterloo erschienen. Der Kaiser, sowie die großherzoglich luxemburgischen Herrschaften bringen dem Plane ihre reges Interesse entgegen. Zu Ehrenauschüßmitgliedern sind der General der 11. Infanteriebrigade und die beiden nassauischen Namen tragenden preussischen Regimenter, die Nassauische Wiesbaden, drei Vertreter der Wehrmacht, der beiden größten Konfessionen, der Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung und die Ehrenbürger der Residenzstadt Wiesbaden, außerdem der Älteste noch lebende ehemals nassauische Offizier, Hof- und Archivrat Douvlezen und der Sohn des tapferen Vertheidigers von Honguomont, Oberst Dr. Büdingen, beide in Weilburg, abeten worden. Das Ehrenpräsidium haben die staatlichen Oberbehörden, der Vertreter des nassau-luxemburgischen Hauses und der Oberbürgermeister der Residenzstadt Wiesbaden übernommen. Was in jeder Höhe werden in Wiesbaden durch den Stadtmayor des Arbeitersauschusses, Stadtrat Kapitänleutnant a. D. Kleit, Müdesheimer Straße 12, sowie bei der Stadthauptkassie und der Kurkassie entgegengenommen.

Justizpersonalien. Gerichtsassessor Klapproth, zur Zeit bei der Frankfurter Stadtverwaltung, ist infolge seiner Wahl zum Bürgermeister in Soltan aus dem Justizdienste ausgeschieden. — Gerichtsassessor Stempel, zur Zeit Hilfsrichter bei dem hiesigen Landgericht, ist zum Amtsrichter ernannt und als solcher nach Charlottenburg versetzt. — Gerichtsassessor Winger, zur Zeit bei der Staatsanwaltschaft in Limburg, vorher hier in Wiesbaden, ist zum Staatsanwalt ernannt und als solcher nach Köln versetzt.

Der Wahlkreis Wiesbaden-Rheingau-Unterrhein hielt am Sonntag im hiesigen Gewerkschaftshause unter dem Vorsitz von J. Borge-Wiesbaden seine Jahresversammlung ab. 29 Orte aus dem Bezirk waren durch Delegierte vertreten. Aus dem vom Parteisekretär Witte-Wiesbaden erstellten Jahresbericht geht hervor, daß die Mitgliederzahl am 31. März 1914 3026 (gegen 2630 im Vorjahre), darunter 265 Frauen, betrug. In den Gemeindevereinigungen des Bezirks haben die Mitglieder der Partei mehrere neue Sitze erobert. Die Partei zählt im ganzen Wahlkreis 6 Stadtverordnete und 45 Gemeindevertreter, 16 mehr als im Vorjahre. Sozialdemokratische Gemeindevertreter sind jetzt in Auringen 1, in Bierstadt 6, in Breithardt 2, in Dörsheim 6, in Erdenheim 4, in Frauenstein 4, in Hahn 1, in Heßloch 1, in Kloppebeim 3, in Naurod 2, in Niederlößbach 1, in Rimbach 3, in Riederhausen 1, in Schierstein 6, in Wallbach 1, in Wehen 2, in Wiesbaden 4 Stadtverordnete, in Diebrich 2. Die Neuwahl zum Vorstand ergab: Borge-Wiesbaden, Vorsitzender; Piefer, Lindig, Jürga, sämtlich aus Wiesbaden, und Wegold-Diebrich a. Nh., Beisitzer.

Der Vorschlag eines Reichstags für die Arbeits- und Gehaltsverhältnisse der Rechtsanwaltsbureaubeamten ist vom Vertretertag des deutschen Anwaltsvereins mit der Begründung abgelehnt worden, daß die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse die Festlegung und Beobachtung gleichmäßiger Grundzüge nicht gestatte. Deshalb haben die

immerhin hätte man doch erwarten dürfen, daß das erste Auftreten dieses als Spieler vor völlig unüberrufenen und durch seine langjährigen Gastspiele in ganz Deutschland rühmlichst bekannten Künstlers etwas mehr Interesse auslösen würde, als dies tatsächlich der Fall war. — Am Gegenstand zu dem so außergewöhnlich ungünstigen finanziellen Ergebnis des Abends muß das künstlerische Resultat des selben als ein doppelt erfreuliches bezeichnet werden. Herr Spielmann, den wir bisher nur als ausgezeichneten Vertreter der in allen Operetten üblichen „legenden Liebhaber“ und „Bon vivant-Partien“ kennen gelernt hatten, bewährte sich auch in der, mehr dem charakteristischen Fach zuzurechnenden Rolle des „Otto“ als ganz hervorragender, in geselliger wie drolliger Beziehung gleich fesselnder Künstler. Den Höhepunkt der Leistung bildete selbstverständlich die große Szene des zweiten Aktes mit dem zu Herzen gehenden „Weinlieb“, dessen tief empfundenen Vortrag das leider so spärlich erschienene Auditorium zu den lebhaftesten Beifallsparaden drückte. — Auch sonst stand die ganze Vorstellung unter einem recht günstigen Stern, besonders die Vertreterinnen der beiden weiblichen Hauptrollen, die Damen Borge und Richard, taten ihr Möglichstes, um sich neben dem Gast mit Ehren zu behaupten. — Nebenbei sehen wir nach dem vorherigen Abend den weiteren Gastspielverstellungen des Herrn Spielmann mit großem Interesse entgegen und zwar umso mehr, da wir demselben die Aufführung der bisher hier noch unbekannteren Operette „Der Frauenfresser“ verdanken. X.

Vertreter der beteiligten Bureauangestelltenorganisationen (Verband Deutscher Rechtsanwalts- und Notariatsbureaubeamten Wiesbaden, Verband Deutscher Bureaubeamten, Verband der Bureauangestellten Deutschlands, Bund süddeutscher Anwaltsgehilfen-Verbände) beschloßen, einmütig gegen diese sachlich nicht gerechtfertigte Stellungnahme der Organisation der Rechtsanwälte Verwahrung einzulegen, zugleich aber überall da, wo lokale Anwaltsvereinigungen bestehen, mit diesen in örtliche Tarifverhandlungen einzutreten. Es wird zu diesem Zwecke die Abhaltung eines Allgemeinen deutschen Anwaltsangestellten-Tages geplant, der am 7. Juni in Leipzig stattfinden und zu einer einmütigen Kundgebung der deutschen Anwaltsangestellten ausgeartet werden soll.

Evangelischer Bund. Die Sonderfahrt nach Marburg, die der Zweigverein des Evangelischen Bundes für den 11. Juni, den Fronleichnamstag, geplant hat, scheint großen Anklang zu finden. Aller Voraussicht nach wird es eine der schönsten Fahrten werden, die der Bund von hier aus veranstaltet hat. Auf Wunsch des Vorstandes hat die Behörde gestattet, daß die kleine Feiertage, die im Schlosspark, ähnlich wie auf der Wartburg, stattfinden sollte, in dem großen Fest- und Mitternachtsaal gehalten werden darf. Am Anschluß an diese Feiertage findet eine Besichtigung des Schlosses statt, insbesondere der Räume, in denen 1529 das berühmte Neptungespräch zwischen den deutschen und den Schweizer Reformatoren vor sich ging. Die königliche Archidirektion wird den Besuchern eine ganze Reihe interessanter Handschriften und Urkunden vorzeigen lassen: Schriftstücke Pipins, Luthers, Melancthon's, Bucers, die Originale der Speyerer Protestation u. a. m. Die Nachversammlung für den Nachmittag ist in dem Garten des „Turnerparks“ vorgesehen, bei Anbruch der Dämmerung in dem großen Festsaal desselben Gasthofes. Die Abfahrt von Wiesbaden erfolgt etwa 7 Uhr, jedoch der Festgottesdienst in der Elisabethkirche um 10 Uhr beginnen kann. Die Fahrkarte kostet hin und zurück 5 Mk. Anmeldungen sind umgehend an Pfarrer Metz, Ringkirche, oder Kaufmann Senebald, Bismarckring, zu richten.

Ein böiger Sturm herrschte am Samstag Nachmittag. Er führte große Staubwolken mit sich, die einen Aufenthalt im Freien fast unmöglich machten. Aber auch mehr oder weniger großen Schaden richtete der Sturm an. So rief mittags gegen 3/4 Uhr in der Tannstraße die große Scheibe des Schaufensters eines Kunstgewerbegeschäftes aus ihrer Fassung und zerstückelte sie vollständig. Durch die umherfliegenden Glassplitter wurden zwei Damen, die in dem Augenblick gerade den Bürgersteig vor dem Geschäft passierten, an den Füßen und Beinen erheblich verletzt. Das Personal des Geschäftes verband die Schnittwunden und ließ die Damen mit einer Droschke in ihre Wohnung schaffen. Auch an den Bäumen richtete der Sturm verschiedene Schäden an, indem er Äste abbrach. Gegen 7 Uhr abends zog ein kurzes, trockenes Gewitter über Wiesbaden. Der gestrige Sonntag brachte am Vormittag warmes Wetter; am Nachmittag trat eine erhebliche Abkühlung ein, verbunden mit teilweisen Niederschlägen, die sich in der Nacht zum Montag zu einem föhnden Landregen entwickelten.

Die evangelisch-lutherischen Erneuerungswahlen gehen am 12. Juni im Rathaussaal vor sich. Zwischen den Parteien ist für alle Gemeinden eine Einigung zustande gekommen, welche zu einer gemeinsamen Liste geführt hat.

Staatliche Arbeiten und Lieferungen durch Handwerker-Vereinigungen. Infolge der fortgesetzten Bemühungen der deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden sind die Staatsbehörden, insbesondere Militär-, Post- und Eisenbahnbehörden nunmehr ernstlich der Frage näher getreten, die Lieferung an Handwerker-Vereinigungen zu vergeben. Insbesondere gilt dies für die Schneider-, Rüstmacher- und Sattler. Man tritt darüber, welche Organisationsform der Handwerker sich für diese Sache am besten eigne, ob Innung, Genossenschaft, Vereinigung oder Gesellschaft. Ferner tritt man darüber, ob für den vorliegenden Zweck besondere „Submissionsgenossenschaften“ gebildet werden sollen. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden hat nunmehr zu dieser Frage Stellung genommen. Nach eingehender Vorberatung durch den Kammervorstand und deren Ansicht für das Genossenschaftswesen hat die Vollversammlung folgende Grundzüge aufgestellt: 1. am besten eignet sich für die Uebernahme größerer Arbeiten und Lieferungen die Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Es sind deswegen die vorhandenen entsprechend auszubauen. 2. Zur Neugründung solcher Genossenschaften ist nur bei wirklichem Bedarf zu schreiten. 3. Evtl. sind freie Innungen oder Vereinigungen oder, je nach Lage der Sache, auch Gesellschaften heranzuziehen. 4. Von der Errichtung besonderer Submissionsgenossenschaften ist in der Regel abzusehen. Ausnahmeweise kann die Errichtung einer solchen, wie bei der neugegründeten Genossenschaft „Uniformschneider“ zu Frankfurt, zweckmäßig und richtig sein. An Hand dieser Grundzüge wird nunmehr im Bezirk der Handwerkskammer Wiesbaden die vorliegende Frage behandelt werden.

Die ersten blühenden Neben werden aus Münster bei Dingen gemeldet, wo sie an dem Hausstock des Herrn Franz Dieck zu beobachten sind.

Entwischener Sträfling. Die Strassammer verurteilte Samstag den Gelegenheitsarbeiter oder „Schmied“, wie er sich nennt, Josef Kaiser wegen Sittlichkeitsverbrechens zu neun Monaten Gefängnis. Als der Gerichtsdienner ihn ins Gefängnis abführen wollte, verlor er Kaiser diesem plötzlich einen Stoß und machte sich aus dem Staube. Zwei Gerichtsdienner nahmen sofort die Verfolgung auf, vermochten jedoch nicht, ihn wieder festzunehmen. Zwei Herren, welche ihm auf seiner Flucht entgegentraten, bedrohte er mit einem offenen Messer und veranlaßte sie dadurch, von ihm abzulaufen. Zuletzt befand sich der Mann in Strafkast. Wie er zu dem Messer gekommen ist, wird den Gegenstand einer Untersuchung bilden.

Vom Schieferstrandbad. Am Freitag hat die Strandbad-Kommission eine Sitzung abgehalten. Es wurde dabei beschlossen, die Pacht der Restauration, Milchwirtschaft, usw., auf dem Strandbadgelände, ferner die Lieferung von Badkleidern, sowie die Uebernahme der Aufsicht für die Umkleieräume öffentlich auszufahren. Der Badbetrieb wird voraussichtlich am 15. Juni eröffnet.

Das Arbeitsamt Wiesbaden hält am Freitag, den 20. Mai 1914, abends 8 Uhr, im Rathaus, Zimmer 36, seine Verbandsversammlung (Jahresversammlung) ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Rassenbericht. 4. Entlastung des Rechnungs- und Kassaführers. 5. Genehmigung des Vorantrages für 1914/15. 6. Verschiedenes.


Stenographie-Erfinder und deren Lohn. Ueber dieses Thema sprach Freitag abend in der Stenographieschule Paul Schrey (Gewerbeschulgebäude) Herr Lehrer H. Paul. Viele Erfindungen, so führte der Redner aus, verdanken wir dem Zufall; allein die Erfindung ist doch immer das letzte Glied einer Kette von Schläffen, freilich durch bedeutungsvolles Zusammenwirken von Umständen und Fähigkeiten, welches dann das Erfundene oder Erachtete zeitigt. Die Erfindungen sind oft der Not entpflanzt. Das Bedürfnis ist die Mutter der Erfindungen, viel Schreiben führt zum Geschwindigkeitsstreben, Geschwindigkeitsstreben zur Vereinfachung der Schrift, und wenn diese nicht mehr ausreicht, zur Verkürzung der Schrift, zur Stenographie.

Stenographie-Erfinder ernten selten den Lohn ihrer Geistesarbeit; denn dieselbe ist nicht durch das Urheberrecht geschützt. Jeder kann ein Stenographie-System kraßlos nachdrucken, wenn er nur den Stoff in seinem Lehrbuch nach andern Gesichtspunkten ordnet. Ein Privilegium auf alleinige Herausgabe eines Lehrbuches wird nicht mehr erteilt. Die Erfindung eines Stenographie-Systems kann nicht durch Zufall erfolgen; derselben muß eine Fülle von Geistesarbeit vorausgehen: das Studium der Schriftkunde, der Sprachwerke, älterer Systeme, praktische Erprobungen der aufgestellten Zeichen und Regeln; das kann man aus den hinterlassenen Papieren der Erfinder entnehmen. Die Stenographie-Erfinder sind meistens Kinder des Volkes, sie haben in der Regel keine sorglose Jugend hinter sich gehabt. Gabelberger war Lithograph und später Schreiber im Ministerium, Lehmann Schuhmacher, Koller Tischler, Stolze Beamter einer Lebensversicherungsgesellschaft. Im allgemeinen erheben im Norden eines Landes, eines Weltteiles mehr Stenographie-Erfinder als im Süden. England und Deutschland haben Originalsysteme, Frankreich, Italien, usw., Uebersetzungen fremder Systeme auf ihre Nationalsprache. Die etwaige Schaffung eines deutschen Einheitsystems ist nicht als eine Erfindung zu betrachten. Die Schlußlosigkeit der Stenographie-Erfinder hat die gute Seite, daß die Fortbildung eines Systems nicht unterbrochen wird. Wenn auch die Stenographie-Erfinder, durchdrungen von der Güte ihres Ideals, nur geringen Lohn durch ihre Erfindung erzielt haben, so ist ihre Geistesarbeit der Menschheit nicht verloren gegangen. Welche unendlich große Bedeutung in kultureller, politischer, rechtlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung die Erfindung der Stenographie, die das Wort mit unerbittlicher Konsequenz festnagelt, von Eros bis in die Neuzeit gehabt hat, das läßt sich nicht in Geldwährung ausdrücken. Möge das Beste aus den deutschen Stenographie-Erfindungen zum Volkseigentum werden, sich immer mehr Eingang in Schulen, Geschäftsbüroen und bei Behörden verschaffen, immer weiteres Feld gewinnen und so ihren Einfluß auf den geistigen Entwicklungsgang des deutschen Volkes geltend machen.

Einem D-Zug-Dieb in die Hände gefallen. Bei dem am Donnerstag Mittag um 12 Uhr 52 Min. hier im Hauptbahnhof eintreffenden D-Zug Nr. 172, von Bissingen kommend, meldete ein Fahrgast 1. Klasse den Verlust seiner Brieftasche. Der Verdacht lenkte sich auf einen anderen Fahrgast, welcher mit einer Fahrkarte von Köln verleben war. Es wurde durch die Bahnhofspolizei eine körperliche Untersuchung vorgenommen, die aber ohne Erfolg war. Die Brieftasche wurde später in einem Wagenabteil gefunden, jedoch ohne Inhalt. Es liegt somit die Vermutung nahe, daß der Diebstahl den Verlust zu spät entdeckt hat, als der oder die Taschendiebe schon den Zug verlassen hatten. Nach Angabe des Fahrgastes soll ein größerer Betrag in der Brieftasche enthalten gewesen sein.

Für Militärärzte. Die neueste Ausgabe der „Anstellungs-Nachrichten“, amtliche vom Kriegsministerium herausgegebene Mitteilungen für verordnungsberechtigte Militärpersonen, liegt in unserer Filiale in der Mauritiusstraße 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus. Gesucht werden darin in der Provinz Hessen-Nassau für Militärärzte ein Bureauassistent für Sonnenberg (Landkreis Wiesbaden), zum 1. Oktober ds. Js. ein Polizeierste in Cassel-Wehden, für Anstellungsrechtigte drei Strafanstalts-Hilfsaufseher für die Königl. Strafanstalt und das Gefängnis in Cassel-Wehden, für Fortverordnungs-berechtigte ein Gemeindeförster für Eigendorf, Kgl. Oberförsterei Montabaur.

Vom Arbeitsauschuss des Kinderhilfsstages wird uns geschrieben: Nach dem schönen Erfolg der am 16. Mai zum Besten der 20 der Kinderfürsorge gewidmeten Vereine stattgehabten Veranstaltung erachtet es der Arbeitsauschuss als eine besonders angenehme Pflicht, allen, die sich so opferfreudig in den Dienst der guten Sache gestellt haben, den besten Dank auszusprechen. In erster Linie danken wir den Behörden, die uns in so wohlwollender Weise unterstützt haben — die städtischen Behörden durch Ueberlassung des Auktions- und Organisation des Chorgesanges der 1500 Volks- und Mittelschüler, die Kgl. Polizei durch ein Entgegenkommen, das allein eine so großartige Veranstaltung ermöglichte, die Militärbehörde durch Ueberlassung der Musikkapellen. Nicht minder haben wir allen Damen und Herren zu danken, die den Straßenverkauf in den einzelnen Bezirken leiteten, die an der Tombola, an den Erfrischungstischen, Wasseltischen, Teetischen etc. mitwirkten, ebenso wie der großen Schar junger Helferinnen, die sich vom frühen Morgen bis späten Abend in gleichmäßiger Fröhlichkeit der mühevollen Arbeit des Verkaufens unterzogen haben; allen Eltern, die uns ihre Kleinen anvertrauten; den Direktoren der höheren Schulen, die uns halfen die Gruppen zusammenzustellen, sodas der lieblichen Kinderfestung sich zu einem einheitlichen Bild gestalten konnte. Wir gedenken mit Dankbarkeit der Künstler, die sich uns zur Leitung der verschiedenen Veranstaltungen zur Verfügung gestellt haben. Herrn Militärerstehnau, der die Residenztheatervorstellung, für die Herr Dr. Rauch in hochherziger Weise das Haus kostenlos überlassen hatte, leitete; der Herren Musikdirektoren Michaelis und Spangenberg, sowie des Herrn Kunstmalers Kallwasser. Erkennlich erwähnen wir die Leistungen des Herrn Lehrer May, der den Chorgesang am Schloßpark dirigierte, sowie des Herrn Lehrer Korn, der den Gesang der-Portallänge im Residenztheater einstudiert hatte. Auch der Presse sind



So reinigt Strobin

Panama- und Strohhüte,

auch den teuersten Hut (Damen-, Herren- oder Kinderhut) kann man mit „Strobin“ in wenigen Minuten selbst reinigen, ohne Schaden für das Geflecht und die Form. Die Handhabung ist sprieleleicht, einsacher wie bei den sogenannten Hausmitteln. „Strobin“ macht das Tragen des Strohhutes erst zur Annehmlichkeit, da die früher sehr teure Reinigung jetzt nur noch wenige Pfennige kostet, man außerdem auf die Reinigung nicht mehr wochenlang zu warten braucht. Strobin, Paket 25 Pf., ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. Wertlosen und schädlichen Nachahmungen geht man am besten aus dem Wege, wenn man ausdrücklich „STROBIN“ fordert.

Max Queisner, Chemische Fabrik, Charlottenburg 2

wir für ihr wohlwollendes Interesse zu besonderem Dank verpflichtet. Einer Spende von je 25 M., von den Mannschaften der zwei Bataillone des Pflücker-Regiments von Gersdorff gesammelt, möchten wir besonders gedenken. Diese und auswärtige Gesellschaften, Vereine, Firmen und Einzelpersonen haben uns in überreicher Weise bei der Durchführung unserer verschiedenen Veranstaltungen unterstützt — die Liste der Stiftungen veröffentlichen wir an anderer Stelle. Allen sei unser innigster Dank ausgesprochen. Das Ausblühen der an dem Betrag beteiligten, der Kinderfürsorge gewidmeten Vereine wird der Lohn für so viel Hochherzigkeit sein.

Eigenartiger Haftpflichtfall der Eisenbahn. Eine Dame, die dem Schaffner gegenüber den Wunsch ausgesprochen hatte, möglichst ungehindert reisen zu wollen, hatte sich, mit Pelz, Decken und Kissen reichlich versorgt, im D-Zug schlafen gelegt, und sich trotzdem demagen erkältet, daß sie einen schweren Katarrh und Ischias davontrug. Der Wagen war unterwegs umgekehrt worden, sodah die Dampfheizung nur noch wenig zur Geltung kam. Die Dame, eine Gesellschaftlerin, forderte ein Schmerzensgeld von 2000 M. und eine Jahresrente von 8000 M. In zweiter Instanz hat das Gericht den Anspruch, soweit er sich auf den Beförderungsvertrag stützt, dem Grunde nach für berechtigt anerkannt. Das Appellat habe fahrlässig gehandelt, indem es die Reisende in dem zu schwach geheizten Wagen gelassen habe. Der Schaffner hätte die Gesellschaftlerin wecken und auf die Umstellung des Wagens aufmerksam machen müssen, auch wenn diese nicht gehört sein wollte. Wegen dieses Urteils hat die zuständige Eisenbahndirektion Berufung beim Reichsgericht eingelegt.

148er Regimentsfeier in Straßburg i. E. Das 4. Unter-eisassische Infanterieregiment Nr. 148 feiert im April nächsten Jahres sein fünfundsiebenzigjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß fand am 20. Mai hier eine Zusammenkunft ehemaliger 148er im Restaurant „Blücher“ bei Kamerad Grünwald statt. Die Versammlung, die sehr gut besucht war, besonders auch von unseren Nachbarorten und dem Rheingau, verlief recht kameradschaftlich; es trafen sich dabei manche Kameraden, die sich seit dem Verlassen des Regiments nicht mehr gesehen hatten. Es werden alle Kameraden für die nächste Versammlung, die am 3. Juni, abends 9 Uhr im Restaurant „Blücher“, Blücherstraße 6, stattfindet, eingeladen. Eine Liste zum Einzeichnen liegt dabei auf.

Barbier-, Friseur- und Perückenmacherausstellung. Eine große sachgewerbliche Ausstellung wird anlässlich der Bundesfesttage des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacherrinnungen vom 20. bis 22. Juni in Frankfurt a. M. im Kaufmännischen Vereinshaus veranstaltet. Der Bund zählt etwa 26 000 selbständige Mitglieder, die fast über das ganze Deutsche Reich verbreitet sind. Es ist ein großer Besuch zu erwarten, und bereits jetzt hat eine ganze Anzahl der angesehenen Firmen der Branche ihre Beteiligung an der Ausstellung angemeldet.

Generalappell ehemaliger 188er. Der mit der Feier der Fahnenweihe des Vereins ehemaliger 188er und dem Hoffest verbunden Generalappell ehemaliger Angehöriger des 4. Großh. Reg. Inf. Regts. Prinz Karl Nr. 118 findet am 28. Juni um 1/2 12 Uhr im Garten (bei ungenügender Witterung im Stadtfesttag Foyer) der Stadthalle zu Mainz statt. Zu dem Feste haben bis jetzt 62 Vereine mit circa 50 Fahnen ihre Beteiligung angemeldet. Am Vorabend des Festtages, am 27. Juni, vereinigt ein zwangloses Zusammensein die ehemaligen 188er mit den sämtlichen Mainzer Militärvereinen im Drauhaußkeller „Zum Rad“ auf dem Kästlich. Den Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr durch die Hauptstrafen nach der Stadthalle gebenden Festzug werden die Militär- und Zivilbehörden sowie die Veteranen am Gruvernement an sich vorüberziehen sehen. Die Weihe der Fahne bei dem sich in der Stadthalle anschließenden Festakt wird der Kommandeur des Regiments, Oberst Müller, vornehmen. Hieran reiht sich dann die Entgegennahme der dem Verein zugehenden Ehrungen. Abends ist großes Festkonzert mit darauf folgendem Tanz in der Stadthalle.

Deutsche Ausstellung „Das Gas“ München 1914. Die Gasindustrie plant für München für Juli-August eine umfassende Ausstellung. Für die Ausstellung, die unter dem Protektorat Königs Ludwigs III. von Bayern steht, sind die imposanten Hallen des Münchener Ausstellungsparkes auf der Theresienhöhe zur Verfügung gestellt worden. Bereits heute sind sämtliche 6 Pavillons mit einer Grundfläche von mehr als 12 000 Quadratmetern vollständig besetzt, ein Zeichen, daß die Idee der Ausstellung allseits eine freundliche Aufnahme gefunden hat. Die Eröffnung der Ausstellung wird am 1. Juli d. J. von König Ludwig von Bayern vorgenommen werden. Gleichzeitig findet die Tagung des deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern statt, die der Ausstellung wegen in diesem Jahr nach München verlegt ist. Außer dem deutschen Verein planen noch eine Reihe anderer Verbände einen Kollektivbesuch der Ausstellung.

Reiche Beeren- und Pilzerte in Aussicht. Die Himbeeren versprechen in den Waldungen des Vogelsbergs, der Rhön, des Spessarts und des Taunus in diesem Jahre eine gute Ernte, die Walderdbeeren sogar eine außerordentliche. Die Pilze stehen gut. Auch die Heidelbeeren lassen einen reichen Ertrag erhoffen; ihre Büschel hängen voller Blüten. Von der **Reichsbahn** verwiesen wurde bei den gestrigen Rennen eine Person, die wegen Buchmachens schon wiederholt mit dem Gesetz in Konflikt geraten ist.

Aus den Vororten.
Dohheim.

Gewerbeverein. Am Mittwochabend hielt der Gewerbeverein seine Generalversammlung im Gasthaus „Zum Rebenstock“ ab. Der Besuch derselben war — wie immer — sehr mäßig. Der Verein hat, wie dies auch in den meisten anderen Gewerbevereinen der Fall ist, an Mitgliederzahl bedeutend abgenommen; sie beträgt jetzt schon keine 100 mehr gegen 170 und 180 in früheren Jahren. Bedauerlich ist es, daß die meisten Wäter nur so lange Mitglieder bleiben, als ihre Söhne die Fortbildungsschule besuchen müssen. Die Vereinsrechnung zeigt einen kleinen Ueberschuß, Ausgaben 691 M., Einnahme 653 M. Das vergangene Jahr war für den Verein ein sehr arbeits-, aber auch erfolgreiches, da die Generalversammlung für den Nassauischen Gewerbeverein hier abgehalten und damit eine lokale, sehr schön gelungene Gewerbeausstellung verbunden war. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Rektor Schuler, Architekt Klee und Maurermeister Fr. Silbereisen wurden wiedergewählt und als Delegierte für die Hauptversammlung in Niederlahnstein; Lehrer Blumenstein, und Wagnermeister Sommer, als Stellvertreter Kaufmann Kay und Lehrer Müller. Auch die Schülerschule der Fortbildungsschule ist zurückgegangen; sie beträgt noch etwa über 80, in der Zeidenschule 60. Infolgedessen wurden zwei Klassen aufgestellt. Der Grund für die Schülerrückgang ist darin zu suchen, daß infolge der schlechten Erwerbsverhältnisse viele Arbeiter wegziehen oder wenigstens auswärts arbeiten, und viele Schüler auch die Fachschule in Wiesbaden besuchen. Die Rechnung für die Schule zeigt ein wenig erfreuliches Bild: Einnahmen 2481 M., Ausgaben 2861 M., doch wird sich das Defizit in diesem Jahre

durch das Honorar decken lassen, das durch die Auflösung der beiden Klassen gepart wird. — Der Verein will einen Antrag zur Hauptversammlung einbringen, in welchem um Abstellung von Mistkäden am Bahnhofsübergange an den Wiesbadenerstraße gebeten werden soll. Mit Schluß des Vereinsjahres 1913 ist Rektor Schuler von der Leitung der Fortbildungsschule zurückgetreten, die von dem Zeitpunkte an Rektor Weber übertragen wurde.

Willskolonie Rheinbild. Mit großen Hoffnungen wurde vor einigen Jahren durch die Eigenheimwillenbau-Gesellschaft für Deutschland auf dem Steinkopfrücken die Willskolonie Rheinbild gegründet. Doch der ganze großzügige Plan nahm ein klägliches Ende. Die Gesellschaft machte im vorigen Jahre Konkurs. Im ganzen sind vier Villen errichtet worden; das ganze Gelände liegt in einem verwahrlosten, traurigen Zustande. Das Schlimmste an der ganzen Sache ist aber das, daß nicht allein die Grundstücksinteressenten, sondern auch zahlreiche hiesige Geschäftsleute geschädigt werden. Vor einiger Zeit hieß es, daß, wenn überhaupt noch etwas aus der Konkursmasse herauszuholen sei, dann nur drei bis fünf Prozent in Frage kommen könnten. Auch die Hoffnung, daß sich für unser Willensgelände eine andere Interessentengruppe finden würde, die die Sache regeln wollte, scheint sich nicht zu erfüllen, denn, nach der Mitteilung des Bürgermeisters in der letzten Vertreterversammlung sollen die Anstifter, für die Gemeinde, ein günstigeres Abkommen erzielen zu können, schlecht geworden sein, und so dürfte das ganze Willsprojekt einen recht unangenehmen Abichluß finden.

Erbenheim.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt eine Versammlung im „Schwanen“ ab, die äußerst schlecht besucht war. Beschlossen wurde u. a., 2 Anhebänke auf Kosten des Vereins zu beschaffen und auf der Wiesbadener Straße aufzustellen. Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft soll ersucht werden, an der Haltestelle „Bebauungsarena“ ebenfalls eine Bank aufzustellen, da bis jetzt auf der Wiesbadener Straße noch keine Sitzgelegenheit besteht. — Wegen das Zuliegen der Gräben rechts und links der Wiesbadener Straße und die gleichzeitige Anlage eines erhöhten Trottoirs rechts, hat das Landesbanamt nichts einzuwenden, wenn die Gemeinde oder die dortigen Anstifter die Kosten übernehmen. Diese werden betragen für Rohrlegung und Aufschüttung links 8 M., und rechts nebst Trottoir-Anlage 550 M. für den laufenden Meter. Diese Angelegenheit wird dem Gemeindevorstand zur weiteren Behandlung übergeben, da die Straße doch Eigentum des Bezirksverbandes ist. — Auf eine Anfrage bei der hiesigen Bahnwartung wegen Anpflanzung von Angelaxien von der Unterführung bis zum Bahnhof, zur Verschönerung des Strahensbildes dortselbst, ist die Ausführung für Herbst in Aussicht gestellt worden. Wegen Mistkäden an der Unterführung (Durchtröpfeln von flüßigen Bestandteilen und Schmutzwasser) soll um Abhilfe bei der Eisenbahndirektion ersucht werden. Zwischen den Hofreuten der Herren S. Wintermaier und Karl Christ liegt ein Graben, in welchem Abwässer und Regenwasser der Wiesbadener Straße fließen bleiben, die dann im Sommer einen widerlichen Geruch verbreiten und zur Förderung der Schnakenbrut dienen. In diesem Falle soll die Gemeindebehörde um Abhilfe gebeten werden.

Männergesangsverein Erbenheim. Am Himmelfahrtsabend brachte der Männergesangsverein Erbenheim Herrn Hofopernsänger Ernst Heinz Raven einen Fackelzug und ein Ständchen, unter Leitung des Dirigenten Herrn Steinbrück, dar, bei welcher Gelegenheit Herrn Raven die Ehrenurkunde mit seiner Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins überreicht wurde. Herr Raven nahm die Ehrung dankend entgegen. Ein gemüthliches Beisammensein im Gasthaus zum Taunus beschloß die wohlgelungene Feier.

Nassau und Nachbargebiete.
Explosion in einer Sprengstoffabrik.

In Dären im Rheinlande fand Samstag vormittag 11 1/2 Uhr, wie uns von dort telegraphisch gemeldet wird, in der Schießbaumwollfabrik der deutschen Sprengstoff-fabriken eine heftige Explosion statt, bei der 21 Personen verletzt wurden, davon drei schwer.

Wie die Leitung der Sprengstoffabrik mitteilt, liegt ein schuldhaftes Versehen nicht vor. Es dürfte als sicher angenommen werden, daß durch elektrische Entladungen infolge des herannahenden Gewitters die Nitrozellulose entzündet wurde, wodurch die Explosion entstand. Während die Betriebsverwaltung nur zugibt, daß fünf bis sechs Personen tot sind, wird von privater Seite gemeldet, daß allein fünf Leichen geborgen sind und vier weitere unter den Trümmern liegen. — Nach einer weiteren Meldung sind bei der Explosionskatastrophe in der Sprengstoffabrik 21 Personen verletzt worden, drei davon schwer.

Wie unser Korrespondent in Dären von der Leitung des städtischen Krankenhauses erfährt, sind bis Sonntagabend von den 27 ins Krankenhaus eingeliefert Verletzten 25 entlassen worden. 12 Schwerverletzte befinden sich noch im Krankenhaus. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind noch zwei der Verunglückten gestorben. Die Gesamtzahl der Toten beläuft sich bis zur Stunde auf 8. Verschiedene Rente werden noch vermist.

Streik der Kirchenbesucher.

Waldhainstein, 24. Mai. Ein großer Teil der hiesigen katholischen Kirchengemeinde steht eben mit dem Pfarrer auf dem Kriegsfuße. Man besucht seit 4-5 Wochen jeden Sonntag die Kirche in Diez. Die Kirchenbesucher, die immer eine stattliche Zahl von 80-120 Personen bilden, werden mit dem Lahnmotorboot nach Diez und wieder heimbefördert.

Eisenbahnunfall.

s. Cassel, 23. Mai. Auf der Eisenbahnstrecke Cassel-Rhein ist heute vormittag gegen 10 Uhr der Gilzug Nr. 56 zwischen Altenbeden und Neuenbeden in eine Schar Eisenbahnarbeiter hineingefahren. 2 Arbeiter wurden getötet, 2 schwer verletzt.

Niedrich, 22. Mai. Die Bauarbeiter der Zahlstelle Niedrich feiern am 1. Juni (2. Pfingsttag) das 15. Stiftungsfest, wozu bereits die Vorbereitungen rasch betrieben werden. Um 2 Uhr geht ein Festzug durch die Ortstrafen mit nachfolgendem Volksfest.

h. Erbach, 22. Mai. Versetzung. Herr Stationsvorsteher Beder von hier ist mit dem 1. Juni nach Bingerbrück versetzt worden.

we. Kurood, 21. Mai. Lebensmüde. Heute hat sich dahier der 76 Jahre alte Lühner Kraus in seiner Wohnung erhängt.

l. Wallau, 23. Mai. Feuersbrunst durch Blitzschlag. Heute nachmittag gegen 7 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter mit Regen über unser Dorf. Der Blitz streifte die Brandmanier der Scheune des Schmiedemeisters Selzer, so daß mehrere Steine weit in die benachbarten Gärten flogen und das Vieh der Nachbarn betäubt

wurde. Ferner zündete ein Blitz in der Scheune des Landwirts R. Stiegly. Im Nu stand die Scheune lichterloh in Flammen. Viel Stroh, Heu und Grummet, sowie ein Wagen und eine Nähmaschine wurden ein Raub der Flammen. Die Scheune brannte total nieder. Der Schaden ist durch Versicherung abgedekt.

k. Niederjossbach, 23. Mai. Unglücksfall. Das Fuhrwerk des Fuhrunternehmers Gever aus Frankfurt kam gestern abend von Oberjossbach, wo es die bei der Grundsteinlegung des Kaufmanns-Erholungsheims benutzte Festhalle abholte. Beim Einfahren in die steile Kirch-gasse des hiesigen Ortes verlor die Bremse, und der mit etwa 45 Zentnern beladene Wagen rannte mit den beiden Pferden gegen den Kapfeiler einer Scheune, wobei die Deichsel des Fuhrwerks derselben durchstieß. Beide Pferde kamen unter den Wagen zu liegen, und erst durch die Hilfe der Ortsleute konnten die Tiere aus ihrer qualvollen Lage befreit werden. Eines der Pferde trug sich sehr schwere Verletzungen davon, daß der Tierarzt herbeigerufen werden mußte, der für eine Rettung des Pferdes wenig Aussicht versprach.

k. Oberjossbach, 22. Mai. Grundsteinlegung eines kaufmännischen Erholungsheims. Gestern fand unter reger Beteiligung die Grundsteinlegung des Erholungsheims statt. Gegen 900 Mitglieder der Zweigverbände des Kaufmännischen Verbandedes nahmen an der Feier teil. Am Eingang des Dorfes hatten sich die Ortsvereine, mit den Schulkindern an der Spitze, zum Empfang aufgestellt. Ein Schulfest begrüßte in herzlichen Worten die Erbkienenen. Auf dem Heimplatz angelangt, hielt Herr Reichstagsabgeordneter Mar-quardt, Weizsig, eine Ansprache, wonach die Grundsteinlegung erfolgte. Darauf bewegte sich der Festzug nach dem Orte, wo dem Herrn Bürgermeister und Herrn Pfarrer ein Ständchen gebracht wurde. Nach dem Mittagessen ergabten sich die Gäste beim Tanz auf dem Heimplatz. — Wie verlautet, soll die Einweihung des Heimes am gleichnamigen Tage der Grundsteinlegung im nächsten Jahre erfolgen.

z. Sindlingen, 23. Mai. Die Gemeindevertretung hat beschloffen, ein Viechhof zum Weipringen der Ortstrafen anzuschaffen. Anstelle des Kaufmanns Fabricius wurde Dr. Kränzlin als Gemeindevorsteher gewählt.

d. Bad Homburg, 22. Mai. Einweihung des siamesischen Tempels. Unter harter Beteiligung fand heute Mittag 12 Uhr die Einweihung des Siames-tempels statt, zu der Prinz Mahidol von Siam, der Bruder des regierenden Königs und Leutnant zur See in der deutschen Marine, Oberleutnant zur See Koopmann aus Plessenburg, Prinz Traibos, siamesischer Gesandter in Berlin, Frau Vinich Virajitch, Legationssekretär, Mom Naimongke Pan, Attache, H. Vog, siamesischer Konsul in München, F. H. Hofius, Dolmetsch, und M. S. Amordhat hierher gekommen waren. Von der Stadt Homburg waren Oberbürgermeister Lütke, Stadtverordnetenvorstand Dr. Rüdiger und Kur-direktor Graf v. Zepplert erschienen, ferner war Landrat Ritter v. Marx anwesend und mehrere Magistratsmitglieder und Stadtverordnete. Nach dem einleitenden Festmarsch des städtischen Kurorchesters trug der Homburger Männergesangsverein einen Weisgefang vor, worauf Oberbürgermeister Lütke die Festrede hielt. Nach der Feier fand im blauen Saale des Kurhauses ein Frühstück statt, an dem sich außer den oben genannten Persönlichkeiten noch ungefähr fünf- undzwanzig Herren beteiligten. Oberbürgermeister Lütke brachte dabei einen Trinkspruch aus, für den der siamesische Gesandte in Berlin, Prinz Traibos, dankte. Als letzter Redner sprach Stadtverordnetenvorstand Dr. Rüdiger einen Trinkspruch auf den derzeit regierenden Fürsten von Siam.

T. Riedesheim, 22. Mai. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Verkauf von Gelände am Hertelweg genehmigt. Die Stadt erhält 200 Mark für die Rute. — Stadtverordnetenvorsteher Reichenbach wurde zum Vertreter und Dekonomlerat Ott zum Stellvertreter für den diesjährigen Nassauischen Städtetag bestimmt. — Die Häuser des gemeinnützigen Bauvereins im Engerweg sollen mit Kanalanfluß versehen werden. Die Kosten in Höhe von 3800 Mark wurden bewilligt. — Auf einen Antrag einzelner Bürger hin hat der Schulausschuß der höheren Mädchenschule bei der Regierung um die Erlaubnis nachgesucht, Knaben die Vorkurse der Mädchenschule besuchen zu lassen. Von der Regierung ist dieses Gesuch genehmigt worden. Von einer endgültigen Stellungnahme zu dieser Angelegenheit wurde abgesehen, die Versammlung überwies das Schreiben jedoch dem Magistrat mit dem Bemerkten, daß in dieser Angelegenheit die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat mit zu entscheiden hätten.

s. Vorch, 24. Mai. In den Rhein gefahren. Gestern vormittag kam ein von dem Sohn des Fuhrmanns Johann Franz Schneider geführter, mit einem Pferde bespannter Wagen der Ueberführung zu nahe und rollte samt dem Pferde hinab in der Rhein. Während es dem Fuhrmann noch gelang, sich in Sicherheit zu bringen, waren Pferd und Wagen in wenigen Minuten an der etwa 5 Meter tiefen Stelle in den Fluten verschwunden. Die Rettungsversuche blieben erfolglos. Das Gefährt konnte einige Zeit darauf aufgefunden und geborgen werden.

A. Braunbach, 23. Mai. Verschiedenes. Aus der letzten Stadtverordnetensammlung ist bemerkenswert ein Balderverkauf der Stadt an das Braunbacher Hüttenwerk. Es sind etwa 15 Hektar zu einem noch zu bestimmenden Preise verkauft, wobei der Holzbestand der Stadt verbleibt. Das verkaufte Gelände soll, von einem Holzbestandsgrütel von 20 Metern umgeben, zum Schlackensturz dienen. Die dem Fremdenverkehr und der Erholung dienenden Waldungen — rund 500 Hektar — werden von dem Verkauf nicht betroffen. Das genannte Werk läßt den Mühlbach an seinem Stabflement zuwühlen. Dadurch wird auch die Emserstraße breiter. Das gewonnene Land geht in Pacht der Hütte über, die ein Werkstatgebäude darauf erbaut.

A. Limburg, 24. Mai. Leichenlandung. Die Leiche des gestern hier in der Bahn ertrunkenen Prokuristen Leh-nard, welcher sich zu Pfingsten verheiraten wollte, wurde heute nachmittag gelandet.

r. Limburg, 23. Mai. Zwei Opfer der Bahn. Heute nachmittag ertranken hier in der Bahn zwei Personen: der 24 Jahre alte Prokurist Lehnhard aus Almenau beim Baden in der Nähe der Schwimmanstalt infolge eines Herzschlages, und an einer anderen Stelle, nahe der Auadrten, erstlt der im 68. Lebensjahre gestandene Schreiner Jakob Zimmerman den Tod dadurch, daß er von einer steilen Lahnuferterre, als er Wasser zum Begießen seines Gartens holen wollte, kopfüber abstürzte, in die Bahn fiel und ertrank. Die Leiche des Ertrunkenen konnte noch nicht geborgen werden.

ch. Bieber b. Rodheim, 22. Mai. Christliches Wald-fest. Unter der tausendjährigen sogenannten „Aiden Eiche“ auf dem Hof Bibenrod, wurde am Stimmfabriktage ein gut besuchtes Waldfest abgehalten. Als Festprediger war Herr Pfarrer Bader aus Marburg erschienen; dazu hielten die Herren Brauch-Brauch, Teubner-Dorlach und Antbes-Wald-armes Ansprachen. Leider hat die einst so mächtige Eiche ein Wahrzeichen unserer Gegend, sehr durch Sturm und Weiter gelitten.

= Mainz, 22. Mai. Die Unfälle am Volkstrachtenfesttag nahmen gestern doch einen erheb-

Umfang an, als anfangs angenommen wurde. Die ...

Frankfurt, 25. Mai. Dienstjubiläum. Heute ...

Bingen, 21. Mai. Wehrbeitrag. Der im Kreise ...

Gaulsheim, 22. Mai. Brand. In der letzten Nacht ...

St. Goar, 22. Mai. Warnung. In der hiesigen ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Verhängnisvolle Folie ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Stromberg, 22. Mai. Schülerherberge. Die ...

Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen in ein neues ...

Begen Spionage verhaftet. In Wilna wurden kürzlich drei Personen, ein ...

Versehenlich als Spion verhaftet. Der Draht meldet aus Paris: Dem französischen ...

Fürst Wilhelm von Albanien dankt ab? Aus Rom wird gemeldet: Fürst Wilhelm von Albanien ...

Aus Marokko. Ein französischer Staatsangehöriger, namens Meunier, ...

Wieder verhaftet. Der Schmied Josef Kaiser, der, wie an anderer Stelle mitgeteilt, am Samstag nach seiner ...

Verurteilung wegen Sittlichkeitsverbrechen aus dem ...

Wetterbericht. Knaus & Co. Langgasse 31 - Taunusstr. 18. Spezialist f. Augengläser. Barometer. STURMISCH BEI WECHSELN SCHNELL STURMISCH

von der Wetterdienststelle Weilburg. Höchste Temperatur nach C.: +22 niedrigste Temperatur +7

Voraussichtliche Witterung für 26. Mai: Meist noch wolkig und später erst wieder aufheitend bei ...

Niederschlagshöhe seit gestern: Weilburg 6, Trier 0, Felberg 14, Wippenhausen 13, Neuftrich 6, Schwarzenborn 23, Marburg 9, Kassel 13

Wasserstand: Rheinpegel Taub: gestern 3.20, heute 2.88

26. Mai: Sonnenaufgang 3.53, Mondaufgang 3.56, Sonnenuntergang 8.02, Monduntergang 10.17

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Gericht und Rechtsprechung.

F.C. Bekrakter Messerheld. Wiesbaden, 24. Mai. ...

Letzte Drahtnachrichten.

Ein Flutmächte-Bund. Der Brüsseler „Le Soir“ bringt einen Aufsatz ...

Letzte Lokalnachricht.

Wieder verhaftet. Der Schmied Josef Kaiser, der, wie an anderer Stelle mitgeteilt, am Samstag nach seiner ...

Unsere Spezialpreisliste Mk. 12.50 für Herren u. Damen-Stiefel kann von keiner Seite übertroffen werden. Lassen Sie sich unsere neuen Modelle vorlegen. Neustark Schuhhaus grössten Styls Wiesbaden, Langgasse Ecke Bärenstrasse

Benutzen Sie unseren Gratis-Schuhputz-Salon

anschlüssend an unser Geschäft (Eingang Bärenstrasse 8).

Ein waschechter Nigger verleiht dem Schuhzeug des Besuchers im Nu tadellos glänzendes Aussehen durch Anwendung des bekannten Nugget-Putzmittels.

Tägliches Schuhputzen gratis!

Der letzte Trumpf.

Gesellschaftsroman von Guido Arenher.

Copyright 1913 by Carl Duncker, Berlin.

(Nachdruck verboten.)

„Unvermittelt lachte er auf — kurz, scharf abgerissen. Was willst du wissen, Liebbling? Du mußt es mir sagen, du mußt mir ganz bestimmte Fragen stellen! Tatsächlich; sonst nämlich weiß ich nichts, gar nichts! Interferenzen, Konferenzen, Aufsichtsratsverhandlungen, Bilanztransaktionen? Denn nur diese haben doch die Zeit deiner Trennung ausgefüllt. Mein Leben spielte sich in Verträgen, Autos, Banken und Hotels ab. Soll ich dir davon erzählen, Hella? Wenn du es wünschst — nur hege die ernstliche Befürchtung, du wirst mich für einen wenig interessanten Gesellschaftler halten.“

Die junge Erbin hatte sich in das Zimmer zurückgewandt. Sie lehnte am Fenster und hielt die Hände im Schoß gefaltet.

„Ich glaube, du sagtest mir beim Abschied, deine Reise werde dich in erster Linie auf die Berliner Brunewald-Baumgärtnerei beziehen?“

Ihre Augen zwangen ihn, seinen rubelosen Gang zu unterbrechen. Er blieb mitten im Zimmer stehen und zog ein kleines goldenes Etui hervor, das sie ihm zur Verabschiedung geschenkt. Als sie auf seinen fragenden Blick gelehrt nicht, brannte er sich eine Zigarette an.

„Brunewaldgärtnerei!“ wiederholte er nach ein paar Augen, während der Rauch über die Lippen floss und die Decke zuckte. „Nebrigens — ich werde die ganze Angelegenheit mit dem Boncourt nennen. Ein brillanter Name, nicht wahr? Ich bin umschreibt er das Wesen der Sache ausgezeichnet; dann, weigst du, ihr Narrischen Deutschen müßt euch stets durch ein fremdsprachliches Firmenschild faszinieren lassen, wenn ihr einer Sache wirklichen Geschmacks erheimen wollt.“

Boncourt also! Und ja, selbstverständlich betrafen seine Reisen und Konferenzen überwiegend diese Angelegenheit. Ich sagte dir ja wiederholt — ich beabsichtige ein Konsortium russischer und englischer Kapitalisten zu organisieren, da ich persönlich im Moment nicht genügend Geld flüssig machen kann, ohne bedeutende Kursverluste zu erleiden. Und nicht wahr, Hella, wenn man sie vermeiden kann ...“

Von diesen finanztechnischen Fragen verstand sie nichts. Sie hatte sie bisher auch nie berührt — heute zum erstenmal

Sie wünschte, er hätte es auch heute unterlassen; es fühlte sich nicht harmonisch in das Bild ein, das sie sich von diesem Wiedersehen gemacht hatte. Und dann hatte er „im Moment“ gesagt. Deshalb sie nur gerade jetzt daran denken mußte, daß sie schon seit drei Jahren verlobt war?

Sie lehnte reglos am Fenster; sie verfehlte gedämpft: Ich bin während der Zwischenzeit oft draußen am Herthasee gewesen. Ich hoffe immer, dort schon den Beginn der Arbeiten zu sehen. Aber noch ist es still. Und jetzt im Winter muß ja wohl sowieso alles ruhen, nicht wahr?“

Da blieb seine Rechte, mit der gerade die Zigarette zum Munde führen wollte, mitten auf halbem Wege stehen. Seine großen, schwarzen Augen musterten kalt, beinahe argwöhnisch das Gesicht seiner Verlobten.

Doch als er in den rasigen schönen Zügen nur die stets gleiche, lebensmüde Ruhe entdeckte — da glitt um seine Lippen ein leises überlegenes Lächeln; und die Hand sank herab.

„Deshalb sagst du mir das Hella? Und weshalb sagst du es mir in einem Tone, als ob ...“ er schob abgerissen die Schultern hoch. „Das ist ja alles Unsinn! Ich sollte mich gar nicht darüber erregen! Ich hätte es einfach voraussehen müssen! Die Berliner glaubten natürlich, derartige Riesenanlagen ließen sich nach dem Willen eines Einzelnen nur so aus der Erde stampfen. Ich warnte damals sofort, mahnte zur Geduld; aber man lachte mich nur aus. Denn natürlich brauchte ich nur ernstlich zu wollen; und Zivilkabinett wie Landwirtschaftsministerium gaben mir sofort die Hände frei.“

Das war vom ersten Moment die allgemeine Uebersetzung. Ein anderer hätte sich von ihr vielleicht beeinflussen lassen, hätte sich zu einem unüberlegten, überstürzten Vorgehen hinreihen lassen. Ich tat es nicht, ich ging ruhig meinen Weg; und jetzt sieht man mich mit scheelen Augen an.“

Die schöne, junge Hella Barnege hörte ihn schweigend mit an. Für ihr Empfinden sprach er etwas zuviel über derartige nebenläufige Begleiterscheinungen — er, der sie doch gerade mit seinem unbefangenen herrlichen Eigenwillen bezaubert und errungen hatte. Deshalb ging er plötzlich in eine Defensivstellung? Weshalb gab er weitläufige Erklärungen? Wozu er von dem Zeitungsartikel, den man ihr vor ein paar Wochen anonym ins Haus geschickt hatte?

Sie fragte müde: „Wer tut das, Ramon? Wer zweifelt an dir?“

Da trat der Brasilianer rasch auf sie zu, daß sie noch um

Armeslänge getrennt waren. Im hageren Gesicht krampften sich Sehnen und Muskeln; die Augen flackerten.

„Du, Hella! Du zweifelst an mir!“

„Nein!“ schrie sie auf und hob in entsetzter Abwehr die Hände gegen ihn.

Er sah sie einen zwei Herzschläge starr an; dann atmete er tief auf. Der flackrige Schein war schon wieder erloschen; aber durch seine Worte zitierte noch immer die mühsam gehändigte Nervosität.

Er warf sich, achlos ihrer Gegenwart, in einen Sessel und ritz die Zigarette zu den Lippen hoch.

„Du sollst es auch nicht tun! Du weißt nicht, wie das schmerzt — als wenn einem glühendes Eisen ins Fleisch gestochen wird.“

Was die anderen sagen, ist ja ganz egal! Die Kritik ist schon unter! Die sollen alle zu Kreuze kriechen! Die haben ja keine Ahnung davon, wo die wirkliche Größe und Schwierigkeit meines Unternehmens liegt! Nicht in den technischen Ausführungen; denn die leistet schließlich jeder Baumeister und jeder armselige Ingenieur; das alles ist lächerlich gleichgültig. Aber diese ungeheuerlichen Vorarbeiten, diese Verhandlungen mit den Behörden, mit den Banken, mit den verschiedenen Abteilungen des Ministeriums; mit all diesen zahllosen Instanzen, die wie die Räder einer Riesenmaschine ineinandergreifen. Darin liegt die eigentliche Arbeit! Und sie ist noch tausendmal mühseliger, weil ich Ausländer bin und mit ausländischem Kapital operieren will.“

Er sprang wieder auf und warf die Zigarette in eine leere Blumenschale, die auf dem Tisch stand. Er hieb mit der Hand durch die Luft, als schneite er jeder weiteren Einwand ab, als sei er wieder Herr seiner Entschlüsse und Handlungen.

„So — da hast du die große Weichte, nach der es dich verlangte! Glaube nur getrost weiter an mich, Liebbling — ich bin kein schwächlicher Zauderer, ich bin kein Charlatan, der sich an Utopien heraufstößt! Ich erreiche mein Ziel stets; auch diesmal! Die letzten vier Monate haben die Sachlage geklärt! Jede Fude ist geschlossen! Bald gebe ich das Zeichen zum ersten Hammerschlag! Und dann sollst du auf mich ebenso stolz sein, als ich es auf dich bin!“

Da war er wieder — der alte, aufpeitschende, rücksichtslose Kampfruf, mit dem Ramon Branco sich einst brutal den Weg zu der schönen jungen Hella Barnege gebahnt hatte. Und dazu die knappe, konzentrierte Härte seines Gesichts, das festere Venen seiner Augen ... alles, alles versank, was sie die letzten Wochen müd und verjagt gemacht hatte. Der heiße Atem seiner Liebe überflaute

Handel und Industrie.

Die Frühjahrsversammlung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins

am 17. Mai in Schierstein statt und war aus dem Gemeindefest des Kreises gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Bolmer aus Diebrich, eröffnete um 3 1/2 Uhr die Versammlung mit einem Vortrage über die Landwirtschaft in der Provinz und des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte, Landrat Kammerherrn v. Heimburg, und dankte ihm für sein Erscheinen. Unter geschäftlichen Mitteilungen brachte der Vorsitzende ein Angebot aus Oldenburg auf Schwarzschafzucht niederzulegen zur Verlesung. Landrat Heimburg empfahl hierzu, durch ein Rundschreiben an die Gemeinden schatzstellen, ob ein Bedarf an Zuchtschafzucht vorliegt, um einen gemeinschaftlichen Beschäftigung zu betätigen. Die Versammlung erklärte zu diesem Beschäftigung ihr Einverständnis.

Obstbauinspektor Bickel wies auf die im Herbst in Wiesbaden stattfindende Obst- und Gartenbauausstellung und reate die Anwesenheit an die Ausstellung zu betätigen, und ersuchte sie, in den Gemeinden auch dafür zu sorgen, daß Ehrenpreise und Zuschüsse zur Verfügung gestellt werden. Zur Aufklärung der Landwirte und Obstzüchter über das Wesen der Ausstellung und die für sie gegebenen Aufgaben werden im Laufe des Sommers noch in verschiedenen Gemeinden Versammlungen und Vorträge abgehalten werden, in denen dann auch Ratsschlüsse die Beschäftigung erteilt werden. Landrat v. Heimburg betont, daß die Ausstellung an manchen Stellen veranlaßt wird, indem sie als eine gewöhnliche Kreisobstausstellung betrachtet wird. Diese Auffassung ist irrig. Die gewöhnliche Ausstellung geht hinsichtlich Umfang, Anlage und Ausdehnung weit über den Rahmen einer solchen Kreisobstausstellung hinaus.

Darauf erstattete der Vorsitzende Bericht über das vergangene Geschäftsjahr. Der Mitgliederstand betrug am 31. März d. J. 1289 gegen 1189 im Vorjahre, so daß eine Zunahme von 41 Mitgliedern ergibt. An der Spitze unter der Führung des Obstbauinspektors Bickel stehenden Lehrkreise zum Besuch der Ausstellung der landwirtschaftlichen Verbände in Straßburg und zur Veranlassung landwirtschaftlicher Betriebe im Elbinger Land beteiligten sich 27 Mitglieder und mehrere Nichtmitglieder. Den Mitgliedern wurden Zuschüsse in ungefährer Höhe der letzten Jahre gewährt. Der im Oktober zu Wiesbaden abgehaltene Obstmarkt war gut besucht und erstreckte sich eines

lebhaften Geschäftsganges. Der Gesamtumsatz betrug etwa 8000 Mark. Auch der Ende Winter in Diebrich abgehaltene Lehrkursus über das Gesamtgebiet der Düngerlehre war sehr gut besucht und hat viel Anfall gefunden.

Den Rassenbericht erstattete der Rechner des Vereins, Landwirt Hr. R. Stritter aus Diebrich. Die Jahresrechnung weist nach: Ausgabe: Geschäftsausgaben 134,60 Mark, Versammlungen und Vorträge 58 M., Förderung landwirtschaftlicher Interessen 293,15 M., Verschiedenes 119,45 M., zusammen 705,20 M. Einnahme: Kassenbestand vom Vorjahre, Saldo Vortrag 508,00 M., Barbestand des Kassierers 19,08 M., Zuschüsse vom Kreise und vom Hauptverein 1100 M., Verschiedenes 172,20 M., zusammen 1799,83 M. Es betragen die Gesamteinnahmen 1799,83 M., die Gesamtausgaben 705,20 M., mithin Bestand 1094,63 M. Hierzu Depot bei der Genossenschaftsbank 2200 M., somit Vermögen 3294,63 M. Der Bericht der Rechnungsprüfungskommission ergab die ordnungsmäßige Führung der Bücher und den richtigen Stand der Kasse, worauf dem Rechner und dem Vorstand Entlastung erteilt wurde. Die Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung in Diebrich und es wurden mit Rücksicht auf die Entfernung des Versammlungsortes jedem Abgeordneten 10 M. Uebernachtungsgebühren aus der Vereinskasse bewilligt.

Bezüglich der Veranstaltung einer Lehrreise erklärte der Vorsitzende, daß sich der Vorstand schon mit dieser Frage beschäftigt und beschlossen hat, in diesem Jahre eine kleinere Lehrreise zu machen, und zwar nach Gießen zur Beschäftigung der dortigen Versuchsfelder. Sollte die Versammlung dem Vorschlage des Vorstandes nicht beitreten, so wird die Beschäftigung der Schweinezüchterei in Schweinfurten in Vorschlag gebracht. Die Versammlung entschied sich für den Besuch von Gießen, und es wird den Teilnehmern ein Zuschuß zu den Fahrkosten von 5 M. aus Vereinsmitteln gewährt.

Unter Punkt 6 der Tagesordnung folgte der Vortrag des Winterdirektors Hochrattel über „Die Bekämpfung der wichtigsten Unkräuter und Pflanzenkrankheiten unter Berücksichtigung der neueren Erfahrungen“. Der Vortragende behandelte das Thema in Anlehnung an die hiesigen Verhältnisse in erschöpfender Weise und erntete reichen Beifall für seine Ausführungen. Eine rege Aussprache schloß sich dem Vortrag an. Als besonders schädliche Unkräuter wurden dabei die Kornblume und der Löwenzahn bezeichnet. Maßhalt weites Drillen der Saat und Einführung der Hackarbeit wurden als die wichtigsten Mit-

tel gegen die zunehmende Verunkrautung der Felder von der Praxis in Vorschlag gebracht.

Weinverkäufungen.

R. Geisenheim, 22. Mai. In den heutigen Weinverkäufungen der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer kamen nur 1912er und 1913er Weine zum Ausbrot, und es wurden demgemäß keine hohen Preise erzielt. Die Realbehrantakt für Wein, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim erlöste für 20 Halbtüch 1912er zwischen 400 und 720 M., zusammen 11 060 M., im Durchschnitt 553 M. — Das Burgessische Weinat brachte 21 Halbtüch und 1 Viertelstück 1912er zur Auktion; ein Halbtüch ging zurück für 20 Halbtüch wurden bezahlt zwischen 400 und 650 M., für 1 Viertelstück 230 M., zusammen 11 200 M., im Durchschnitt 552 M. — Aus den Gräflich v. Jugeheimischen Gütern zu Geisenheim, Rüdesheim und Hochheim kamen zum Ausbrot 9 Halbtüch 1913er, deren Ertrag zwischen 480 und 1700 M. (Hochheimer Dombachhaus) war. Die 24 Halbtüch 1912er wurden bezahlt mit 650, 810, 720, 810, 890, 890, 910, 1020, 740, 730, 780, 730, 960, 1140, 820, 510, 920, 1080, 1050, 1110, 1340, 1610 Geisenheimer Rothenberg Kasse, 1280 Rüdesheimer Dinterhaus, 1900 Rüdesheimer Berg Kasse. Gesamtergebnis 31 330 M.

R. Rüdesheim, 23. Mai. Von der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer wurden heute von drei Besitzern im ganzen nur 32 Halbtüch 1912er und 1913er Kreszenzen zum Ausbrot gebracht. Herr Joseph Heck, Rüdesheim, erlöste für 1 Halbtüch 1913er Rüdesheimer Oberfeld 660 Mark, für 10 Halbtüch 1912er 400 bis 1210 (Rüdesheimer Berg Hellpach), 1470 (Rüdesheimer Berg Kripp). — Aus den Kellern der Freiherrn von Ritter zu Gruenstein zu Rüdesheim wurden versteigert 12 Halbtüch 1912er Rüdesheimer zu 590 bis 2040 Mark (Berg Riesling Bronnen, Kellisch für Ruche, Wiesbaden). — Herr Julius Speyerich ließ versteigern 1 Halbtüch 1913er, das mit 660 Mark bezahlt wurde, und 8 Halbtüch 1912er, von denen 1 Halbtüch (das billige) zurückging. 7 Halbtüch brachten von 600 bis 1510 Mark (Rüdesheimer Berg Burgweg Oberdorf).

Marktberichte.

Erbenheim, 23. Mai. Getreide fand hier der erste Ferkelmarkt statt. Aufgetrieben waren 134 Tiere und zwar von hier, Nordenstadt, Bredenheim, Nörðheim, Hahn, Wilshausen, Hochheim, Hof Häusel usw. Die Preise schwankten für Ferkel, 4-5 Wochen alte 25-30 M., Läufer, 6-8 Wochen, 30-35 M., 8-10 Wochen 35-40 M., 10-12 Wochen 40-45 M., 15-16 Wochen 60-70 M.

Grosse Preisermässigung

auf sämtliche garnierte

Damen-Mädchen-Kinder-Hüte.

FRANK & MARX

Kirchgasse 31 123,6 Ecke Friedrichstr.

weckte tief im Herzen tausend sehnsüchtige Stimmen, die ihm entgegenbrachten — daß ihr die Brust zu eng wurde, daß sie die Hände entgegenstreckte.

Und Ramon Branco riß sie an sich und beugte sich zu ihr hinab und flüsterte erwidert: „Wenn du nur an mich glaubst, Hella — wenn du nur an mich glaubst! Du weißt ja gar nicht, wieviel du mir damit gibst!“

Und nun komm hinaus — unter Menschen ... daß sie dich sehen, daß sie dir zuliegen, daß sie dir mit großen Augen nachschauen! Denn aller Frauen Herrlichkeit bist ja du, soweit ich sie rings auf der Welt auch sah und kannte! Du aber gehörst mir — mir ganz allein!“ (Vortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Feuersbrünste.

In der Nacht zum Sonntag gegen 1/2 Uhr brach in der an der Varnhagenstraße in Stettin belegenen Sauerhoff-Niederlage des Kaufmanns Mant Feuer aus. Trotz der Feuerwehre und ein Dampfer bald zur Stelle waren, griff das Feuer auf die angrenzenden Speicher über. Unter greulichem Knall explodierten 100 Sauerhoffflaschen, deren Öffnungen weit geschleudert wurden. Die umliegenden Häuser wurden durch die gewaltige Explosion erschüttert, die Bewohner flüchteten. Mehrere Häuser erlitten Beschädigungen. Schließlich sprang das Feuer noch auf ein Dacklager über. Erst gegen Morgen wurde die Feuerwehre Herr des verheerenden Elementes. Die Entstehungursache des Brandes ist noch nicht ermittelt, es wird jedoch Brandstiftung vermutet.

Aus Stettin meldet uns der Draht: Auf der Werft der Oberwerke entstand Samstag nachmittags 1/2 Uhr ein großes Schiffsfeuer. Auf bisher unaufgeklärte Weise geriet der neuerbaute Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ in Brand. Das Feuer sprang auf einen anderen Dampfer über und entzündete auch diesen. Dem energischen Eingreifen der Küchischen und der Vulkanfeuerwehre gelang es, nach zwei Stunden den Brand zu löschen. Der Schaden ist bedeutend.

Aus Vitoria (Columbia) wird gemeldet: Die Stadt Acurin ist durch eine Feuersbrunst fast völlig vernichtet worden.

Drei Tappere von der „Goeben“ tot.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Drei der bei Belämpfung des Kaisernteuers verletzten Matrosen der „Goeben“ sind im deutschen Hospital gestorben; der vierte liegt im Sterben. Das mit Bewunderung gepaarte Mitleid für diese tapferen Leute ist allgemein. — Die türkischen Zeitungen äußern sich sehr anerkennend über die

heldenmütige Haltung der Matrosen des Panzerkreuzers „Goeben“ bei den Vorkämpfen der Kaiserne von Tschischla. Sie erklären, die Osmanen würden das nie vergessen. „Taswirri Effiar“ bringt Bilder des Schiffes und des Admirals Souchon.

Die drei Matrosen, die ihren bei dem Brande der Kaiserne in Konstantinopel erlittenen Verletzungen erliegen sind, heißen Kubinke, Fahr und Arndt. Der Zustand der beiden anderen Verletzten ist sehr ernst.

Die türkische Regierung bestimmte für die Hinterbliebenen der Toten des Kreuzers „Goeben“ je 10000 Mark.

Unwetter.

Der Draht meldet aus Calais: Ein außerst heftiges Gewitter ist in der Nacht zum Sonntag über Calais und Umgegend niedergegangen. In Calais selbst entstand durch Blitzschlag zweifache Feuer. Durch die Gewalt des Sturmes wurden an verschiedenen Häusern die Dächer abgedeckt, sodaß die Einwohner flüchten mußten. Viele Tiere wurden vom Blitz erschlagen. Der Glockenturm einer Kirche in Gravelines wurde ebenfalls vom Blitz getroffen und gänzlich eingestürzt.

Aus Petersburg wird gedruckt: Im Gebiete der Wolga herrscht furchbarer Sturm. Zahlreiche Brücken und Telegraphenlinien wurden zerstört, die Dächer vieler Häuser abgedeckt. Mehrere Dörfer liegen unter Wasser.

Schweres Schiffsunglück.

Aus Halifax wird gedruckt: Ein in Schottland erbautes Leuchtschiff, das von Glasgow nach Halifax mit 25 Mann Besatzung unterwegs war, ist bei dichtem Nebel auf einen Felsen aufgelaufen und gescheitert. 100 Meilen östlich von Halifax hat man Schiffstrümmer und die Leichen von drei Seeleuten gefunden mit Rettungsgürteln, die von dem Leuchtschiff stammen. Die ganze Besatzung dürfte umgekommen sein.

Kurze Nachrichten.

Selbstmord eines Geisteskranken. In Freiberg (Sachsen) warf sich der Landrichter Gmeiner vor dem D-Zug Dresden-Hof und wurde von den Rädern der Lokomotive zermalmt. Er beugte die Tat anscheinend in einem Anfall geistiger Unmachtung.

Die Gefahren des Deans. Der Kapitän des am Freitag in New York angekommenen Cunarddampfers „Mauretania“ erklärte, daß das Schiff bei seiner letzten Ueberfahrt nur mit knapper Not der Gefahr eines Zusammenstoßes mit einem Eisberg entging. Die neblige Nacht geshattete keinen Anhalt und als man den Eisberg bemerkte, war es die höchste Zeit, den Befehl: Vollbrems zurück! zu geben. Trotzdem kreiste der Bug des Schiffes hart an dem Eisriesen. Der Kapitän bemerkte später zwei weitere Eisberge, die nur wenig aus dem Wasser ragten.

Sechs Millionen Fehlbetrag bei einer Sparkasse. Die handelsgerichtliche Prüfung der Bücher der Sparkasse ergab, daß Bücher und Bilanzen seit mehr als zwanzig Jahren gefälscht wurden. Der bisher ermittelte Fehlbetrag beläuft sich auf sechs Millionen Kronen. Diesen Betrag wird eine große Reihe kleinerer Beträge anfallen in Mitleidenschaft gezogen. Der leitende Direktor Karl Hermann und sein Stellvertreter Dymman inhaftiert.



Salem Aleikum SalemGold Goldmundstück Cigaretten Etwas für Sie! Oriental Cigaretten, Frh. Hugo Biele, Cigarettenfabrik, Königsbrunn, S.M.D., Königsbrunn, Verlags-Direktor, Königswalden. Trustfrei!

13. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 23. Mai 1914 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers for the 13th drawing of the 5th class of the 4th Prussian-South German (230th Royal Prussian) class lottery. Includes columns for numbers and prizes.

120258 [500] 76 95 305 7 470 508 18 25 223 75

Table of lottery numbers for the 120258 drawing. Includes columns for numbers and prizes.

13. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 23. Mai 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers for the 13th drawing of the 5th class of the 4th Prussian-South German (230th Royal Prussian) class lottery. Includes columns for numbers and prizes.

13. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 23. Mai 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers for the 13th drawing of the 5th class of the 4th Prussian-South German (230th Royal Prussian) class lottery. Includes columns for numbers and prizes.

